

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratenthell: I. B. Bogislav Krieger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 95. Elbing, Sonnabend 24. April 1897. 49. Jahrgang

Wer für die Monate Mai und Juni auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Ein Attentatsversuch auf den König von Italien.

Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr, als König Humbert auf der Fahrt nach dem Rennplatz von Capannela begriffen war, führte ein arbeitsloser Schmied Namens Pietro Acciarito einen Dolchstoß nach ihm aus. Der König wurde nicht verletzt und setzte die Fahrt nach dem Rennplatz fort; bei der Ankunft daselbst wurde er vom Publikum aus lebhafteste begrüßt. Der Verbrecher wurde verhaftet; er zeigt ein exaltiertes Wesen und erklärte, keine Mitschuldigen zu haben.

Die ausführlichere Meldung lautet: Als der König Humbert sich Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr mit seinem ersten Adjutanten General Bouzio-Vaglia zu dem Rennen nach Capannela begab, näherte sich außerhalb des Thores von San Giovanni, etwa zwei Kilometer von der Stadt, ein Mann schnell dem königlichen Wagen und führte einen Dolchstoß gegen den König. Der Stoß ging glücklicherweise fehl, denn der König wich mit b. wunderungswürdiger Kaltblütigkeit aus, indem er sich im Wagen erhob. Der König setzte jedoch die Fahrt nach dem Rennplatz fort. Der Verbrecher warf alsbald nach dem Stoße den Dolch fort und wurde sofort durch 2 Karabinier und einen Polizei-Inspektor verhaftet. Der Schuldige heißt Peter Acciarito, ist 24 Jahre alt, aus Arona gebürtig, ist Schmiedearbeiter und seit 2 Tagen ohne Arbeit. Er hat keine feste Wohnung und lebt in Feindschaft mit seinem hier wohnenden Vater. Der Verbrecher wurde alsbald nach dem Central-Polizeibureau gebracht, woselbst ihn der Quästor sofort einem Verhör unterwarf. Nach den ersten Nachforschungen wäre Acciarito ein überaus spannender Mensch, der keine Mitschuldigen habe. Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Rennplatz mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Als der König nach einigen Minuten die Tribüne bestiegen und sich die Nachricht vom dem Attentat verbreitet, brachte die Menge dem König imposante lang anhaltende Freudenkundgebungen dar. Die Diplomaten und die auf dem Rennplatz anwesenden hervorragenden Persönlichkeiten begaben sich alsbald auf die königliche Tribüne und begrüßten den König, welcher lächelnd sagte, dies sind die kleinen Freuden des Meisters. Der König und die Königin blieben mit dem Herzog und der Herzogin von Aosta bis zum Schluß des Durchzuges. Um 6½ Uhr Abends trafen der König und die Königin im Duxinal wieder ein; zahllose Wagen folgten ihnen vom Rennplatz bis zum Palaste. Aus allen Theilen der Stadt strömte eine ungeheure Menschenmenge auf der Piazza del Duirinale zusammen. Die dem König eine stürmische Jubelung bereitete. Auf Verlangen wurde die Königinshonne von der Schloßgarde mehreremale inmitten unbeschreiblicher Begeisterung gespielt. Der König und die Königin erschienen, von der Jubelung der Bevölkerung tief gerührt, wiederholt auf dem Balkon und dankten unter fortwährendem allseitigen Hochrufen. Die Wochenscheide und Privatgebäude in der ganzen Hauptstadt sind besetzt. Außerordentlich zahlreiche Personen schrieben sich in die im Palaste ausgelegten Listen ein. Maueranschläge forderten die Bevölkerung auf, um 9 Uhr Abends an einer Kundgebung zur Ehrung des Königs theilzunehmen.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Nach der Parade auf der Schmelz erschienen der Kaiser Wilhelm um 12½ Uhr in der Kapuzinergruft und legte persönlich den gekrönten Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder. Se. Majestät verrieth ein Gebet; er verwilligte sodann in kurzer Andacht an den Särgen der Erzherzoge Ludwig und Albrecht. Als Kaiser Wilhelm dann Mittags 12½ Uhr in der Kaserne der 7. Husaren in Begleitung des zum Ehrendienste commandirten Feldzeugmeisters Prinzen Lobkowitz und des Generals der Infanterie v. Bahne erschien, wurde er vom Brigadecommandeur G. Sberzeg Otto, vom Corpscommandanten Grafen Uxell und vom Regimentscommandeur v. Stöhr empfangen und alsbald in das Offizier-Kosins geleitet. Vor dem Frühstück überreichte General der Infanterie v. Bahne die den Offizieren des Regiments vertheilten preußischen Ordensauszeichnungen. Dem Obersten v. Söhr wurde ein kostbar ausgestattetes

Wappen Kaiser Wilhelms mit eigener Namensunterschrift zu Theil.

Bei der Frühstückstafel gab Oberst v. Söhr dem Danke der Slesener Husaren für den Besuch S. M. des Kaisers mit folgenden Worten Ausdruck: „Eure Majestät, eine der ältesten Traditionen unserer Armee bringt es mit sich, daß jedes Regiment während eines bestimmten Zeitraums der Ehre theilhaftig wird, unter den Augen seines Allerhöchsten Kriegsherrn im Herzen der Monarchie dienen und hier seinen kriegerischen Werth erweisen zu können. Durch die Gnade Euer Majestät erfreut sich unser Regiment während der bedeutungsvollen Periode der aufzuehobenden, besonderen Ehre, von seinem Allerhöchsten Inhaber zum wiederholten Male bei jenem militärischen Feste geführt zu werden, das unser Allerhöchster Kriegsherr durch eine Befichtigung seiner Soldaten auszuzeichnen gerührt. Die hohe Ehre, die Eure Majestät hiermit dem Regimente zu erweisen die Gnade hatten, erlänkt uns Alle mit ehrfurchtsvollem Danke und ich rufe: der erhabene Inhaber der Slesener Husaren, der erlauchete Verbündete unseres geliebten Monarchen, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!“

Nach dem Ausklingen der begeisterten Hochrufe der Anwesenden erwiderte Kaiser Wilhelm die Ansprache mit folgenden Worten: „Mein lieber Herr Oberst, Sie und Ihr D. F. J. Korps können über die Worte, welche Se. Majestät Kaiser Franz Josef Mir heute gelegentlich der Parade über mein österreichisch-ungarisches Husarenregiment im Allgemeinen und über die Haltung und den Geist des Divisionskorps im Besonderen in anerkennender Weise mittheilte, mit freudigem Stolze erfüllt sein. Das Regiment hat die herkömmliche Zeit von Jahren in unmittelbarer Nähe seines erlauchten Kriegsherrn mit dem besten Erfolge gelebt und ich kann nur aus aufrichtigstem Gefühle versichern, daß Ich Sr. Majestät dem Kaiser immer aus Neue dankbar bin, Mir dieses Regiment verleiht zu haben, und daß Ich Mich ganz besonders gefreut habe, daselbst auch heuer wieder in vorzüglichster Verfassung Sr. Majestät, Ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn, vorführen zu können. Das Regiment wird nun bald die Residenz verlassen und hat alle Ursache, seine fleißigen Dienstleistungen und die von seinem Allerhöchsten Kriegsherrn erworbene Anerkennung für immer in seinen Annalen festzuhalten. Mit nochmaligem Ausdrucke meiner Freude, daß es Mir durch die Gnade Sr. Majestät, Ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn, vergönnt war, bei Meinem Husarenregiment verweilen zu können, erhebe Ich Mein Glas und rufe freudigen Herzens: Mein erlauchter Verbündeter, Ihr Allerhöchster Kriegsherr, Kaiser Franz Josef lebe hoch, hoch, hoch! Hurrah, hurrah, hurrah!“

Alle Anwesenden stimmten begeistert ein. Kaiser Wilhelm zog sodann die Offiziere des Regiments in freundschaftlicher Weise ins Gespräch und begab sich um 3½ Uhr mit dem Erzherzoge Otto und der gelammten Begleitung in den Kaiserhof auf die daselbst errichtete Tribüne, um den Reiterproduktionen des Regiments beizuwohnen. Rittmeister von Klingspor führte die einzelnen Abtheilungen vor, zuerst eine Carousselabtheilung von 60 Reitern, wobei der älteste Wachtmeister des Regiments die Standarte desselben führte, welche dem Regiment bei dessen Gründung verleiht wurde. Beim Einreiten begrüßten den Kaiser sechs Trompeter mit der „Bogompanfare“. Die Figuren in dem Caroussel waren vorzüglich. Sodann kam eine Abtheilung von 72 Reitern, welche theils mit Säbeln, theils mit Piken bewaffnet waren. Sowohl Gruppenweise, als auch im gemeinsamen Kampfe wurden Geschickübungen ausgeführt, wobei die Reiter gleichzeitig Hindernisse zu nehmen hatten. Am Schluß der Produktion sprach sich Kaiser Wilhelm außerordentlich schmeichelhaft über die Leistungen der Mannschaft aus. Der Kaiser verließ dem Commandanten der Abtheilung, Rittmeister von Klingspor, den Rothen Adlerorden 3. Klasse.

Kaiser Wilhelm verließ dem Ministerpräsidenten v. Dabeni das Großkreuz des Rothen Adlerordens dessen Insignien der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg dem Grafen Dabeni persönlich überreichte. Dem Oberhofmeister Prinzen Wiedenstein ist der Schwarze Adlerorden, dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy, sowie dem Statthalter Grafen Kellmannsberg der Rothe Adlerorden 1. Klasse verleiht worden.

Abends 6 Uhr fand in dem prachtvoll ausgestatteten Ceremonienlocale der Hofburg das Gala-Diner statt. Die Majestäten saßen an der oberen Schmalfelste in der Mitte der hufeisenförmigen Tafel. Kaiser Wilhelm saß zur Rechten des Kaisers Franz Josef. Zur Rechten des Kaisers Wilhelm saßen die Erzherzogin Bianca, die Erzherzoge Otto, Josef Ferdinand, Leopold Salvator, Friedrich, Rainer und die Gemahlin des deutschen Botschafters Gräfin Eulenburg. Zur Linken des Kaisers Franz Josef saßen: die Erzherzogin Maria Valeria, die Erzherzoge Ludwig Victor, Peter Ferdinand, Franz Salvator und Eugen und der Cardinal Gruscha. Außerdem nahmen an dem Galadiner theil: Der deutsche Botschafter Graf von Eulenburg, das Gefolge des deutschen Kaisers, die obersten Hofwärtenträger, der Minister des Auswärtigen Graf Soluchowski, der Kriegsminister Edler v. Kriegerhammer, der Reichsfinanzminister von Kallay, der österreichische Ministerpräsident Graf Dabeni, der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy, die übr-

gen österreichischen Minister, der Minister a latere Baron Jostica, der Admiral von Sterned, die Generalität, der Statthalter Graf Kellmannsberg, der Bürgermeister Lueger und zahlreiche Herren und Damen der Aristokratie. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Tiroler Kaiserjäger-Regiments ausgeführt.

Der türkisch-griechische Krieg.

Ueber die am Mittwoch stattgehabten Kämpfe im Meluna-Paß berichtet der Berichtstatter des „Reuter'schen Bureau“ von Mittwoch 11 Uhr Vormittags: Seit Tagesanbruch tobte ein heftiger Kampf. Die Griechen versuchten die auf einem Hügel gegenüber der Schlucht befindliche türkische Stellung fürnehmlich zu nehmen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Kampf dauert noch immer fort. Die Türken haben starke Reserven in Bereitschaft, welche erforderlichenfalls in den Kampf eingreifen können. Am selben Orte fiel vorgestern Dschelal Pascha, der Commandeur einer zur Division Reschad Pascha gebörenden Brigade.

Aus Larissa von Donnerstag Vormittags 11 Uhr liegt in Paris die Nachricht vor, daß die Türken einige Punkte bei Meluna und Nezero eingenommen haben. In westlicher Richtung wurde gestern Vormittag sehr lebhaft gekämpft.

Nach Angabe des Kriegsministeriums befanden sich bis Mittwoch 54 Bataillone, zwei Kavallerie-Regimenter und 16 Batterien auf griechischem Gebiet. Gestrige Depeschen aus Claffona melden, daß die griechischen Truppen in panikartiger Flucht Kozloz verlassen haben und von türkischen Truppen verfolgt wurden. Letztere verfolgten Kozloz (?) und besetzten Bergbergen (?). Der Flügel der 3. Division sei bis Kibrenos und Muffalar vorgerückt. — Die Zeitung „Idam“ meldet, daß Edhem Pascha nach Claffona zurückgekehrt sei, um die Maßnahmen für den Vormarsch zu beschleunigen. Die türkische Avantgarde sei vor Larissa erschienen. Die gemeldete Ernennung Abdullah Paschas zum Chef des Generalstabes der Operations-Armee scheint aufgehoben zu sein.

Der Kampf um Larissa hat am Donnerstag begonnen. Eine im Palaste des Sultans eingetroffene Depesche Edhem Paschas besagt: „Eine Stunde vor Larissa kämpften wir auf's Heftigste. 35 000 Türken stießen Mann gegen Mann fast der ganzen griechischen Hauptarmee, 40 000 Mann stark, gegenüber. Unsere Soldaten leisteten Wunder der Tapferkeit. Unsere Stellungen sind äußerst vorthellhaft; ich habe die Hoffnung, schließlich die zu unseren Gunsten durch Gottes Hilfe erfolgte Entscheidung melden zu können.“

Andererseits ist auch von einer merkwürdigen Depesche des griechischen Kronprinzen Konstantin zu berichten, der am Donnerstag nach Athen telegraphirte: „Wir halten unsere Stellungen, die Lage ist heute vorzüglich.“ Ein zweites Telegramm lautet: „Jede Straße, durch welche die Türken in die thessalische Ebene herabsteigen können, ist durch Concentration von Truppen gesichert worden. Ich kann nicht ausführlich drahten, ich kämpfe selbst, ebenso Prinz Nikolas.“

Nach einer beim Auswärtigen Amt zu London eingegangenen Meldung, die noch der Bestätigung bedarf, soll Larissa bereits von den Türken eingenommen sein.

Nach Rom wird aus Athen gemeldet, daß man dort, nachdem Larissa eingenommen ist, einen allgemeinen Volksaufstand befürchtet. Eine Depesche des Commandanten des III. Corps meldet: Bei Praxista nächst Rabala kam es zu einem Zusammenstoß mit einer griechischen Bande. Dieselbe erlitt einen Verlust von 42 Todten und 28 Gefangenen.

Von den Dardanellen wird gemeldet, daß die zweite türkische Flottendivision, von Konstantinopel kommend, sich mit der ersten Division in der Nagara-Bat vereinigt hat. Gerüchtwiese verlautet, daß griechische Panzergeschwader habe sich in Bewegung gesetzt, um der türkischen Flotte zu begegnen.

Nach einer Depesche aus Arta von Donnerstag früh 4 Uhr hat Major Suhos mit 2 Eskadrons Kavallerie drei Dörfer besetzt, welche 2 türkische Bataillone inne hatten. Eine Eskadron besetzte das Fort Salagura, welches von den Türken geräumt war. Die Griechen fanden 3 Kanonen und Dynamit vor.

Vor der griechischen Gesandtschaft in Paris herrschte am Donnerstag eine gewisse Erregung. Etwa 50 Personen hatten sich vor derselben eingefunden und verlangten nach Griechenland abzugeben. Da der Gesandte indessen keinen bezüglichen Befehl erhalten hatte, so konnte er auch keine Freiwilligen nach Griechenland senden. In einer dem griechischen Gesandten aus Athen zugegangenen Depesche wird erklärt, daß kein türkischer Unterthan aus Griechenland ausgewiesen werden würde, solange sein Verhalten keinen Anlaß zu Klagen gebe.

Einer offiziellen Rundmachung zufolge haben alle griechischen Schiffe vom 17. April ab binnen 15 Tagen die türkischen Gewässer zu verlassen. Die Besatzung der türkischen Schiffe von Salonik, Karaburun und Ithure des Golfs von Salontik, Karaburun und Apanon hören vom 22. d. M. ab in fünf Tagen auf zu leuchten, und von diesem Termin ab ist der Eintritt in den Hafen von Salonik zur Nachtzeit für alle Schiffe verboten.

Die Lage auf Creta verschlimmert sich täglich. Die in Canea ausgeschifften muhamedanischen Flüchtlinge sind von aller Habe entblößt. Der Gouverneur vertheilte an dieselben je ein Pfund Brot. In Candia befinden sich 30 000, in Methymo 10 000, in Sitia 8000 Flüchtlinge, welche nach der Türkei gebracht zu werden verlangen. Der Gouverneur hat dieses Verlangen abgelehnt. Infolge des herrschenden Nahrungsmangels sind Zwischenfälle zu befürchten.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Aus mancherlei Ausführungen in der agrarisch-antifemistischen Presse ergibt sich, daß große Anstrengungen gemacht werden, um dem früheren Minister des Inneren v. Köller das Oberpräsidentum der Provinz Schleswig-Holstein zu verschaffen. Daß dies bisher nicht gelungen ist, macht dem Theil der Presse, der sich in den Dienst des ehemaligen Ministers gestellt hat, große Sorge. Man spricht von mächtigen Einflüssen, die dem „lang gehegten Wunsch“ des Kaisers, Herrn v. Köller als Oberpräsident von Schleswig-Holstein zu sehen, sich bisher mit Erfolg entgegengestellt hätten, und was dergleichen Erzählungen mehr sind. Man stellt sich dabei so genau unterrichtet, daß man behaupten zu können vorgibt, Herr v. Köller habe sich nicht erst neulich in einer Weise über die Regierung geäußert, daß seine schon geplante Ernennung zum Oberpräsidenten noch nicht erfolgt sei, sondern jene Verweigerungen stammten aus dem Jahre 1895 unmittelbar nach dem Scheitern des Umsturzgesetzes. Wie dem auch sei, Symptomatisch für die gegenwärtige Lage bleibt der von Zeit zu Zeit sich wiederholende Ruf nach Herrn v. Köller doch. Der Minister v. d. Rade v. d. Horst scheint manchen Seiten noch nicht reaktionär genug zu sein.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen tritt am 29. d. M. eine Reise zu ihrer kaiserlichen Schwester nach Petersburg an.

— Der Reichskanzler Fürst zu Soltendoy hat Donnerstag Paris verlassen und wird nach einigem Aufenthalt in Straßburg nach Berlin zurückkehren.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Marschall hat heute Nachmittag dem Fürsten von Bulgarien einen Gegenbesuch ab und hatte mit dem Fürsten eine längere Unterredung. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat in Berlin wiederholt die türkische Botschaft besucht.

— Der fleißige türkische Wochenscheide, Ghaltbey, hatte im Laufe des heutigen Vormittags im Auswärtigen Amte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall.

— Der Reichstagsabg. Ahlwardt hat der „Post“ zufolge am 7. Mal vor der achten Strafkammer des Landgerichts I in der Privatklage Schmalz wider Abraham Lemtin und Rabbiner Dr. Singer-Koblenz als Zeuge zu erscheinen; hier soll klar gestellt werden, ob Ahlwardt während seines Aufenthalts in Amerika sein Reichstagsmandat für Friedeberg-Arnswalde für 5000 Mark hat abtreten wollen.

— Der Pastor Paulsen-Hellewatt, der, wie seiner Zeit gemeldet, anlässlich der Centenarfeier erklärt hatte, daß er nur gewungen über diese Feier spreche, wurde der „Nordostseeztg.“ zufolge seines Amtes als Volksschulinspektor entsetzt.

— Von den Blattenzeitungen, die von der „topflosen Zeitungsfabrik“ gegründet worden sind, ist eine bereits wieder eingegangen. Das „Kosfoder Tageblatt“, welches seit 1. April d. J. erschien und die Blatten zum Druck von der erwähnten Fabrik in Berlin erhielt, welche die Höhe der Auflage dieses Blattes auf 12 000 Exemplare angab, hat wegen Mangels an Abonnenten sein Erscheinen bereits wieder eingestellt. Die ohne Kündigung entlassenen Buchdruckergehilfen haben den Klageweg beschritten.

— Ahlwardt thut kund und zu wissen, die von seinen Gegnern so beliebte Verleumdung, daß er seine Agitationsreisen lediglich unternehme, damit deren Erträge in seine Tasche fließen, werde künftig als wissenschaftliche Verleumdung durch den Vorstand der Allgemeinen antifemistischen Vereinigung unnothiglich mit allen gesetzlichen Mitteln verfolgt werden. — Wie Ahlwardt den Gegenbeweis führen will, ist uns nicht recht verständlich. Thatsächlich steht er die künftigen Erträge seiner Agitationsreisen, d. h. die Eintrittsgelder zu den von ihm abgehaltenen Versammlungen, in seine Tasche, während er angeblich im Auftrage der Allgemeinen antifemistischen Vereinigung reist. Die Einnahmen kommen aber nicht der Sache, sondern einer so schätzenswerthen Person, wie Ahlwardt ist, zu gute.

Heer und Marine.

— Contreadmiral Tirpitz trifft am 18. Mat in Europa ein. Admiral Hollmann beabsichtigt, eine längere Seereise anzutreten.

— Der Chef der Landgardmarie, Onnerol der Infanterie v. Rauch, hat am Donnerstag sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Kaiser hat ihm aus diesem Anlaß durch eine Ordre als Beweis seines Wohlwollens ausnahmsweise ein Patent der Charge verleiht.

Ausland.

Russland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Großfürstin Olga Nicolaowna Donnerstag Nachmittag aus Zarstsko Selo in Petersburg eingetroffen. Die Kaiserin-Mutter ist gestern aus dem Auslande dorthin zurückgekehrt.

Spanien.

Die Königin-Regentin wird heute ein Dekret unterzeichnen, durch welches die Cortes auf den 20. Mai einberufen werden.

Amerika.

Auf den Präsidenten von Uruguay wurde am Mittwoch in Montevideo ein Bittschreiben abgegeben. Der Schuß ging fehl, der Uebelthäter wurde verhaftet.

Äfrica.

Die Wehrcommission der Republica hat die Errichtung einer lokalen Streitmacht von 11 000 Mann empfohlen, sowie die Einführung der militärischen Dienstpflicht für alle Weissen männlichen Geschlechts im Alter von 18 bis 60 Jahren, und schließlich eine bedeutende Vermehrung der Garnison von Reichstruppen.

Von Nah und Fern.

Der Tod des Großherzogs von Mecklenburg veranlaßt einen Mitarbeiter der Zeit. „Volksgemeinschaft“ an folgenden Vorfälle zu erinnern. Im Jahre 1881 passierte der Vorfahre incoognito die in seinem Ländchen belegene Stadt Tetow. Zu seiner Ueberwachung waren viele Straßen festlich geschmückt, Gütchen, Flaggen an den Häusern etc. Als der Großherzog hierauf dem Bürgermeister, den er zu sich beehrte, seine Anerkennung auszusprechen, erklärte das bedauernswürdige Kind ganz verblüfft: Das ist ja gar nicht für Sie, das ist für unsern Pöbel. Pöbel, ein alter Achtundvierziger, war soeben in der Stühnwahl glänzend gegen einen Conservativen gewählt worden. Auch 1884 zeigten die Mecklenburger ihre Unabhängigkeit, als sie den jetzigen Regenten, Herzog Johann Albrecht, als conservativen Kandidaten gegen den liberalen Büding durchwählten. Bei den letzten Reichstagswahlen hatten sich allerdings die sieben mecklenburgischen Wahlkreise bis auf einen, Parchim, vom „Bund der Landwirthe“ einengen lassen, doch ist auf diesen Reichstag die Ernüchterung gefolgt, wie die nächsten Wahlen ungewöhnlich zeigen werden.

Budapest, 21. April. Der einft auf weiten Reisen in ganz Europa angesehene Wunderknecht und Rechenkünstler Moriz Frankl befindet sich jetzt gefesselt in der Irrenanstalt zu Engelsthal bei Budapest, wo seine Persönlichkeit mit Hilfe der Polizei am höchst eigenhümlichen Art festgesetzt wurde. Frankl war in der letzten Zeit brodelnd in der Welt herumgeirrt; in Neapel machte er vor etwa einem halben Jahre einen Selbstmordversuch. Er wurde gerettet, kehrte nach Ungarn zurück, kam endlich nach Budapest und bettete in den Straßen. Gestern hielt ein Polizist den abgemürbten Mann auf der Straße an. Auf alle an ihn gerichteten Fragen gab er die ständige Antwort, er sei der liebe Gott, der den Guten hilfreich beistehet. Man brachte den Irren ins Krankenhaus nach der Engelsfelder Allee, die ihre Pforten zumeist nur Unheilbaren öffnet. Die Aerzte waren bemüht, irgend einen Anhaltspunkt zu gewinnen, um die Person des Kranken festzustellen. Dieser antwortete aber gleichmüthig auf alle Fragen, er sei Gott. Endlich richtete man, um sein Fassungsvermögen zu erkunden, einige Fragen an ihn, und deren rasche und richtige Beantwortung versetzte die Aerzte in das größte Erstaunen. Zuletzt stellte der Director der Anstalt dem Kranken folgende Aufgabe: 15 000 Schwingungen der roten Farbe finden auf einer ein Centimeter langen Linie Platz. Da das Licht in einer Sekunde 42 000 Meilen zurücklegt, frage ich Sie, „Wie viele Schwingungen treten in einer Sekunde ins Auge?“ In nächsten Augenblick antwortete Frankl: 450 Billionen. Ebenso treffend beantwortete er Fragen über die Bewegung der Gestirne, und als eine seiner Antworten mit einer Angabe des Astronomen Flammarion nicht stimmte, meinte der Kranke lächelnd: „Ich kann mich nicht getrennt haben.“ Nach langem und mühevollen Reden brachten die Aerzte endlich heraus, daß sich in das Werk Flammarions thätig ein Druckfehler eingeschlichen habe und der Kranke im Rechte sei. Die Photographie des Irrenförmigen wurde der Polizei gefendet, und diese stellte endlich seine Person mit Moriz Frankl fest. Die Aerzte haben angeblich noch nicht alle Hoffnung auf die Wiederherstellung des Kranken aufgegeben.

Frankfurt a. M., 21. April. Die Mutter des geisteskranken Philosophen Friedrich Hegelsche, ist in Raumburg a. S. im 72. Lebensjahre gestorben.

lokale Nachrichten.

Elbing, 23. April 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 25. April: Meist heiter, kühl, windig.

Der Elbinger Landwirtschaftliche Lokalverein hielt gestern Nachmittag in der Vörla eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Grube, gedachte vor Eingang in die Tagesordnung in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes des Vereins, wie auch des Vorstandes desselben, Herrn Kreisbierarztes Oldendorff. In bewegter Rede hob der Herr Vorsitzende hervor, daß dieser Verlust für den Verein ein sehr schwerer sei, da Herr Oldendorff eine lange Reihe von Jahren hindurch dem Verein angehört habe und sich die Liebe und Hochachtung der Mitglieder durch seine unermüdete Arbeitskraft für das Fortschreiten und Gedeihen des landwirtschaftlichen Lokalvereins in bedeutendem Maße erworben habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des unersetzlichen Vorkämpfers durch Erheben von den Plätzen. Weiter, so führte der Herr Vorsitzende weiter aus, habe eine hiesige Zeitung Veranlassung genommen, die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herrn Oldendorff durch persönliche Handbemerkungen zu verbreiten, welche durchaus nicht geeignet seien, denselben Dank zu wissen, im Gegentheil habe die betreffende Notiz in der Elbinger Zeitung nicht nur unter den Mitgliedern der Familie, des Vereins und Bekannten des Verstorbenen, sondern auch in weitesten Kreisen die größte Entrüstung hervorgerufen. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab mit Ausnahme des Vorsitzenden für den verstorbenen Kassirer des Vereins, Herrn Oldendorff, die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der Vorstand besteht demnach aus den Herren Grube, Hoggendorf, Vogt, Neulichfeld, Andersch Elbing, Direktor Reintze Elbing und dem neugewählten Kassirer Herrn Wunderlich Elbing. In der nächsten Sitzung des Vereins wird Herr Chemiker Dr.

Peters aus Berlin ein Vortrag über „Ackerbau und künstliche Düngung“ halten. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der betreffende Herr auf Vorschlag des Vereins sich bereit erklärt hätte, Dünge mittel den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Dem Schiedsmann Herrn Benzl, der hier selbst eine Lehrschmiedeanstalt errichtet hat, werden auf seinen Antrag 100 Mk. von dem Verein als Beihilfe einstimmt überlassen, doch soll darüber in der nächsten Sitzung noch weiterer Beschluß gefaßt werden. Ein weiterer Antrag, drei Aktien à 200 Mk. von dem Verein der Elbinger Obst-Verwerthungs-Gesellschaft zu erwerben, wird angenommen und zur beschleunigten Beschaffung ebenfalls der nächsten Sitzung überlassen. Herr Vogt-Neulichfeld hielt darauf einen längeren Vortrag über den Bau der Kleinbahn im hiesigen Kreise, der über die Haffuferbahn. Redner verwahrte sich dagegen, daß der Verein gegen die Kleinbahn sei, im Gegentheil sei gerade dieser Verein vollkommen mit dem Prinzip und der Infraktion der neuen Verkehrsmitel einverstanden. Man müsse mit dem allgemeinen Fortschritte mitgehen und sich nicht demselben verschließen. Momentlich unser Kreis und auch Elbing selbst habe seit 30 Jahren fast nichts gethan, um dem täglich steigenden Verkehrsbedürfnisse ein Aequivalent zu geben. Das liegt aber nicht an den Behörden, sondern an uns selbst. Denn Zuschüsse zu diesen Forderungen, respektive Beihilfen wären ohne Zweifel bewilligt worden, wenn wir entschuldigen aufgetreten wären. So sollen wir deshalb diese günstige Zeit nicht unbenutzt verstreichen lassen, denn die Vortheile, welche unsere ländliche Gegend durch eventuelle Kleinbahn-Ausführungen erhält, seien ganz bedeutend, und es sei daher notwendig, über die von anderen landwirtschaftlichen Vereinen des Kreises geforderten Ausbauten von Verbesserungen der Straßen und Chauvees nicht den Kleinbahnbau als für unsere Gegend nebenächlich und wenig vortheilhaft zu betrachten. Die Kleinbahnen seien sehr wünschenswerth und würden ohnehin schon den Ausbau von besseren Verkehrswegen nach sich ziehen. Aber auch die Höhenbewohner wollen die Vortheile der Bahn so gut haben, wie der Uferländer und für vorgeschlagene Retiragen seien schließlich noch einem bekannten Grunde so wohlthätig wie Brombeeren. Kommt jetzt nicht die alten Verhandlungen zu Grund gelagte Bahn zu Stande, so bleiben wir überhaupt auf absehbare Jahre hinaus mit den umliegenden Dörfern ohne jeden Bahnanschluß. Herr Dr. Schmidt-Lenzen gab nach dem Schluß des Abends betheiligte aufgenommenen Vortrages des Herrn Vogt noch mannigfaltige Ergebnisse aus seiner Reise nach China zum Besten.

Personalien bei der Post. Die Prüfung als Assistent bei der Postgehilfe Radack aus Elbing bestanden. Freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden ist der Postassistent Rod.

Stiftungsfest. Am 30. Mai d. J. findet das 10jährige Stiftungsfest der Kronleibnager-Paroullin in Trunz statt. Sr. Excellenz der Oberpräsident, Herr Graf Dobna-Schlobitten, wie auch verschiedene andere höhere Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Deutsches Allgemeines Abzeichen. Dieses für Veteranen, Landwehrmänner und Reservisten gestiftete Abzeichen ist aus Bronze in besonders starker Vergoldung hergestellt. Dasselbe wird mit Genehmigung Sr. Majestät auf der linken Brustseite getragen.

Verbandsfest. Das diesjährige Verbandsfest des Kreis-Krieger-Verbandes Elbing, welches gleichzeitig mit dem Stiftungsfest des Baumgartner Kriegervereins in Baumgarten abgehalten wird, findet am 15. Juni d. J. statt. Herr Kreisrath Kunz hat zu diesem Zwecke in bereitwilliger Weise am See des Rulover Waldes zur Verfügung gestellt.

Schulbeginn. Am gestrigen Tage waren die Okerferien für die hiesigen Schulen zu Ende. Das neue Schuljahr fing für die Volksschulen am 1. April an und traten Lehrer und Schüler gestern gleich in volle Thätigkeit. Für die höheren Schulen fing das neue Schuljahr erst mit dem gestrigen Tage an und konnten daher nur Klassenordnung und Stundenplan festgelegt und die Lehrbücher bestimmt werden.

Der Hauptgewinn der Berliner Pferde-Lotterie bestehend in Silberfachen im Werthe von 35 000 Mk., ist auf ein Loos gefallen, das von zwei hiesigen jungen Kaufleuten geteilt wird.

Unfall. Die 12jährige Tochter des Schiffers A. der mit seinem Oberländer auf dem Alchobroben liegt, wurde von der 4jährigen Schwester hinterücks über Bord gestoßen, doch konnte das Mädchen sich noch am Rande festhalten und ohne fremde Hilfe wieder zurück auf den Kahn klettern, ohne mit dem Wasser Bekanntschaft gemacht zu haben.

Verhaftet wurde gestern Abend der stillen'se Bädergehilfe Hugo Orunenberg in einer am Elbing belegenen Herberge. Derselbe hatte dort dem Tischlergesellen Josef M. aus einem verschlossenen Zimmer 45 Mk. gestohlen. S. ist derselbe Mensch, der im dringenden Verdacht steht, der Verkäuferin eines am Alten Markt wohnhaften Bädermeisters vor Kurzem 18 Mk. aus einem Kessel gestohlen zu haben.

Fischereizeichen. Um einer Verwechselung der Fischereizeichen, Bezeichnung von Schonebletern, Fischereizugeln und dergl. ausliegenden Seizeichen mit den, im Schiffsbauinteresse zur Bezeichnung des Zahlwassers, von Anker, Wad, und dergl. ausliegenden Seizeichen vorzubeugen, wird in Zukunft, wie der Landwirtschaftsminister kund gibt, die Fischereizeichen ein Anstrich von torublumenblauer Farbe zu wählen sein. Sind die Fischereizeichen mit Toppfählen versehen, so ist diesen letzteren die Gestalt eines Wad, und Anstrich in Vorkorfaiben zu geben. Sobald der Anstrich der ausliegenden Fischereizeichen erneuert wird, ist die vorstehend vorgeschriebene Farbe zu wählen.

Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen. Elb-Elbing, theilt uns mit, daß die gelegetliche Gründung der „Verbindung deutscher Kriegs-Veteranen Kaiser Wilhelm der Große“ in den Concordia-Sälen in Berlin geschehen und von uns unter aller Reserve wiedergegebenen Angriffe gegen die Geschätsführung des Verbandes auf böswilliger Verleumdung beruhen und daß, sobald der Name des Verleumders ermittelt sei, gegen diesen strafrechtlich vorgegangen werden soll. Unwahr ist es, daß sich die Behörde mit der Geschätsführung des Verbandes beschäftigt habe, auch daß 17 000 Mk. Unterstützungsgelder zu agitativen Zwecken verwendet worden seien. Der Verleumder habe böswillig verschwiegen, daß die von ihm angeführten 17 000 Mk. die für das Geschäftsjahr 95/96 eingegangenen Abonnements-Beträge für die Krieger-Zeitung „Der Veteran“ seien, von welchem Gelde der „Veteran“ gedruckt und versendet werden müsse. An Unterstützungsgeldern haben dem Verbande nur 4000 Mk. zur Verfügung gefunden, wovon 3000 Mk. im Geschäftsjahr 95/96 zu diesem Zwecke ausgegeben

und 1000 Mk. als Fonds auf das neue Jahr übernommen wurden. Niemand seien Unterstützungsgelder zu anderen als zu diesen Zwecken verwendet worden. Ebenso unwahr sei es, daß innerhalb des V. D. K. V. eine Spaltung bestände, vielmehr seien die Mitglieder des Verbandes einig, denn je und sei der ganze Skandal nur von einigen Nabaubrütern in Berlin angezettelt, die wegen unamerabachfälligen Verhaltens nicht im Verbande bleiben konnten und niemals die Zwecke desselben verstanden hätten, und die sich jetzt in gemeinsten Weise rächen wollten. Der Verband wird von 10 Vorstands-Mitgliedern unentgeltlich und in uneigennütziger Weise geleitet und verwaltet. Zweck desselben ist, hilfsbedürftigen und erwerbsunfähigen Krieger, Krieger-Witwen und Waisen aus Staatsmitteln Pensionen, Beihilfen und Unterstützungen zu verschaffen und erst in zweiter Linie in Fällen dringender Noth aus Verbandsmitteln Hilfe zu leisten. Wenn jetzt durch die neue Geschäftsvertheilung 20 000 hilfsbedürftigen und erwerbsunfähigen Veteranen die Beihilfe von 120 Mark pro Jahr gegeben wird, so hat hierzu der Verband kräftig mitgewirkt. Ebenso sind auch aus Verbandsmitteln im ganzen deutschen Reiche an hilfsbedürftige Veteranen und deren Witwen Unterstützungen, seit unter 10 Mark auf einmal, gegeben worden. Am vergangenen Weihnachtsfeste hat der Verband allein an 120 Veteranen und Witwen im deutschen Reiche je 10 Mark vertheilt. Die Veteranen in Berlin haben bis jetzt gegen 800 Mark Unterstützungen aus der Unterstützungskasse des Verbandes erhalten. Die Führer des Verbandes setzen für die Veteranen ihre ganze Arbeits- und Schaffenskraft ein und bedauern es daher tief, daß es Veteranen gibt, die wider besseres Wissen derartige Verleumdungen auszusprechen wagen. Die in Leipzig wohnhaften Vertrauensmänner des V. D. K. V., die thätigsten Mitarbeiter des Verbandes sind, haben sich in einer am 15. April stattgefundenen Versammlung davon überzeugt, daß die oben angeführten Beschuldigungen gegen die Geschätsführung des V. D. K. V., nur auf Verleumdung beruhen und wurde die Resolution gefaßt, dies der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben.

Ein recht interessanter Storchkampf konnte heute Morgen in Weingrund beobachtet werden. Ein Storchpärchen, das sich jedenfalls verspätet hatte, kam heute Morgen dahlst an, um ihre alte Wohnung wieder einzunehmen. Als das Paar nun bemerkte, daß sich ein anderes Pärchen in ihrem alten Heime gemistet hatte, entstand ein fürchterliches Gekloppe und Wortschimpf der „alte Nesthabe“ darunter, um den neuen Einsiedler rauszuweisen. Es entspann sich nun ein regelrechter Kampf zwischen beiden Männchen im Neste, der ca. 15 Minuten ununterbrochen anhielt. Da der „alte“ Aderbar doch sah, daß er den selbigen Einsiedler nicht aus seinem rührenden Heim entfernen konnte, so verließ er laut kloppend die Schiene.

Kälberkrankheiten. Wie sonst, hat auch in diesem Frühjahr die Kälberkrankheit in vielen Ställen geherrscht, wodurch mancher Besitzer erhebliche Verluste gehabt hat. In der Regel erblickt man die Ursache dieser Krankheit in der Schnitzfütterung, doch tritt die Kälberkrankheit manchmal auch da auf, wo keine Schnitzfütterung gegeben wird.

Kleinfeuer. Auf dem Grundstück Wasserstraße Nr. 1, der Schützenstraße Englegher, entstand heute früh 12 nach 1 Uhr ein kleiner Brand. Durch die durch die Decke einer Treppenkommer dringende Hitze, waren eine Anzahl Bretter, Böde, welche auf der Decke lagen, in Brand gerathen. Das Feuer wurde mittelst Handfeuerlöcher gelöscht.

Schöffengericht. Zu der Mauerfrau Auguste Baeth hier selbst kam der Polizei Sergeant Meyer, um Recherchen anzustellen, wobei die Erstere dem Besten zuschrie: „Kommen Sie, wenn mein Mann zu Hause ist! und was dabei mit der Hand auf die Thüre. Der Gerichtshof erließ hieraus eine Verurteilung und verurtheilte die Baeth zu einer Geldstrafe von 6 Mk. bezw. 2 Tage Gefängnis. Die Arbeiter Hermann Schmidt und Gustav Schumann von hier drangen am 2. März d. J. unbedeutender Weise in das Grundstück des Gärtner Neubert ein, und beschädigte Letzterer denselben den Neubau eines Stallgebäudes. Der Gerichtshof erkannte gegen Schmidt auf vier Wochen, gegen Schumann auf eine Woche Gefängnis. Der Arbeiter Gottfried Dorch von hier hat aus dem Geschäftsfelder des Kaufmann Neubert 4 Heringe entwendet und erhält hierfür einen Tag Haft. Der Besitzer Johann Raubense aus Schlammlach hat diebstahl und auch mündlich den Amtsrichter Dorn in Rogathou beleidigt und wird hierfür mit 50 Mk. bezw. 10 Tagen Gefängnis bestraft. Der Waggermeister Carl Gande von hier hat sich der Unterschlagung schuldig gemacht und wird unter Annahme mildernder Umstände zu 15 Mk. bezw. 3 Tage Gefängnis verurtheilt. Zwischen den Maurergesellen Robert Korntz, Johannes Schulz, Rudolph Schulz und Robert Kober von hier kam es am 2. Januar d. J. zu einer Schlägerei. Korntz hat sich außerdem der Verleumdung schuldig gemacht. Der Gerichtshof erkannte gegen Korntz auf 2 Monate 1 Woche Gefängnis, die übrigen Angeklagten auf Freilassung.

Folgende Mahnung richtete ein amerikanischer Zeitungsbroschüre an seine Kundschaft, dieselbe könnten sich viele unserer Abonnenten zu Herzen nehmen: „Wenn Sie irgend etwas wissen, was zu uns interessant ist, und was wir eigentlich wissen sollten, und von dem Sie wissen, daß wir es nicht wissen — bitte, lassen Sie es uns wissen, damit wir es auch wissen.“

Telegramme.

Der türkisch-griechische Krieg.

Larissa, 23. April. (Reuter-Meldung) 400 Angehörige der Fremdenlegion sind am Dienstag hier unter begünstigten Kundgebungen der Menge angekommen und noch in derselben Nacht nach der Grenze abgegangen. Grizevali ist von den Griechen wieder genommen, nachdem die Truppen und eine Gebirgsbatterie die Berge östlich vom Kloster St. Georg besetzt und die Türken in der Flanke angegriffen hatten. Nach einem erbitterten nichtständigen Gelechte haben die Türken, welche die Griechen von Nati Vagaria weggebrängt hatten, 380 Mann der christlichen Kletterei vorgehen, dieselben wurden aber unter starken Verlusten durch die Artillerie und die Truppen zurückgetrieben. Schließlich wurden die Türken durch die Infanterie und Artillerie auf Vagaria zurückgedrängt. Es verlautet, die Türken seien auf dem Rückzuge über den Melana-Paß nach Giassona. Die Wege nach Larissa sind mit Flüchtlingen von den Dörfern der Grenze

mit ihren Herden, Schafen, Pferden und Vieh überfüllt. In Larissa selbst ist alles besetzt, die Nahrungsmittel sind knapp, die Hospitaler gefüllt; man verlongt dringend Pflegerinnen und Wundärzte, da fortwährend verwundete Hineingebacht werden und die Operationen ohne Chloroform ausgeführt werden müssen.

Larissa, 23. April. (Habas-Meldung) Die griechische Artillerie ist bemüht, die türkischen Batterien in Bigla zum Schweigen zu bringen. Die Einnahme von Bigla würde die Vereinigung der Brigaden Smolenski und Demopolos in der Umgegend von Bughozi gestatten. Bei Thynabo und Nati tobt ein heftiger Kampf.

Konstantinopel, 12. April. (Wien Corr. Bur.) Ghazi Osman Pascha reist morgen nach dem Kriegsschauplatz ab.

Athen, 23. April. (Habas-Meldung) Das Panzergeschwader hat Katerina bombardiert und die öffentlichen Gebäude zerstört, darunter auch das Zollgebäude. Das West-Geschwader hat Mourto östlich von Preveza beschossen. Ein türkischer Dampfer wurde gekapert und nach Corfu gebracht.

Wien, 23. April. Kaiser Wilhelm reist gestern Abend 9 Uhr nach Dresden ab, beide Kaiser verabschiedeten sich am Wagon und küßten sich wiederholt.

Rom, 23. April. Gestern um 9 Uhr Abends begab sich ein großer Huldigungszug, monarchische Vereine an der Spitze, vor das Quirinal und begrüßte begeistert die Majestäten, welche wiederholt dankten, die Zugtheilnehmer demonstrirten auf dem Rückwege gegen das socialistische Blatt Avanti, dem Könige gingen zahlreiche Glückwunschktelegramme aus dem Inn- und Auslande zu. Das socialistische Journal Avanti sagt, kein Socialist hätte dem Interesse der Monarchie besser dienen können, als der Urheber des Attentats. Im Augenblick der Festnahme wurde Acciarito von den anwesenden Personen zu Boden geworfen und mit Faustschlägen behandelt. Nach dem Journal erklärte Acciarito, er sei durch Hunger zu dem Verbrechen gedrängt worden. Der Verbrecher geberdet sich exaltirt, er scheint den Anschlag seit gestern geplant zu haben, denn er äußerte, er werde heute eine hohe Persönlichkeit tödten. Seit gestern suchte ihn die Polizei, um ihn zu überwachen, es scheint, daß Acciarito den Dolch selbst angefertigt hat, die Klinge desselben ist zweifach und 30 Centimeter lang, der Verbrecher habe bei der Ausführung des Stoßes die Hand mit einem Taschentuche umwickelt. Man bestätigt, daß Acciarito aus eigenem Antriebe und in überspannter Geistesverfassung handelte. Die Königin trat auf dem Rennplatz kurze Zeit nach dem Könige ein, welcher sie sofort von dem Vorgange in Kenntniß setzte, die Königin war lebhaft bewegt und drückte dem Könige innigst die Hand.

Rom, 23. April. Die Stadt ist stark erregt, die Journale werden sehr besorgt, alle Journale veröffentlichen Artikel, in denen sie das verabscheuungswürdige Attentat verdammen und die kaltsblütige Haltung des Königs hervorheben.

St. Nazaire, 23. April. Die Polizei verhaftete 4 Anarchisten und nahm in ihren Wohnungen Housuchungen vor, hierbei wurden mehrere wichtige Papiere beschlagnahmt, insbesondere die Zeichnung einer Raubfliegerbombe.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. April, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Werte	Fest.	Cours vom	22. 4.	23. 4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104 10	104 10	104 10
3 1/2 pCt. „		104 00	104 00	104 00
3 pCt. „		97 90	97 90	97 90
4 pCt. Preussische Consols		104 00	104 00	104 00
3 1/2 pCt. „		104 20	104 20	104 20
3 pCt. „		98 20	98 20	98 20
3 1/2 pCt. Sächsische Pfandbriefe		100 10	100 10	100 10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 10	100 10	100 10
Oesterreichische Goldrente		104 40	104 40	104 40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103 70	103 70	103 70
Oesterreichische Bantnoten		170 50	170 50	170 50
Russische Bantnoten		216 40	216 35	216 35
4 pCt. Rumänier von 1890		87 20	87 00	87 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abg. 1890		62 00	61 20	61 20
4 pCt. Italienische Goldrente		89 10	89 00	89 00
Disconto-Commandit		192 0	191 80	191 80
Warenb.-Markt. Stamm-actien		123 60	123 60	123 60

Preise der Courdmakler

Spiritus 70 loco	40,70	M
Spiritus 50 loco	60,40	M

Rödingsberg, 23. April, 12 Uhr 44 Min. Nachm.

(Von Portarius und W. W. W.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Z.

Getreide, Mehl, Weizen, Spiritus, etc.

Loco nicht contingentirt 40,00 | M || April | 40,00 | M |
| Loco nicht contingentirt | 39,60 | M |
| April | 39,60 | M |

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabriken G. Henneberg** (f. u. l. Hofliefer.), **Zürich**, versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40, im früher Pohl & Koblenz'schen Lokale.
empfehlen sein gut sortirtes Lager in

Damen-, Herren-, Kinder-Confection

zu auffallend billigen Preisen.
Baar-System. Streng feste Preise.

Elbinger Standesamt.
Vom 23. April 1897.

Geburten: Eigentümer Wilhelm Schwikfi S. — Fabrikarbeiter Carl Brandt L. — Arbeiter Anton John S. — Schlosser Heinrich Koch S.
Aufgebote: Kaufmann Robert Kaufmann mit Auguste Nitsch.
Sterbefälle: Arbeiter Ferdinand Schulz L. 2 W. — Arbeiter Friedrich Thimm - Berlin L. 9 W. — Kirchnergehilfe Carl Unfromm 25 J.

Statt besonderer Meldung.
Heute ist uns ein Junge geboren.
Mittwoch, den 22. April 1897.
Paul Feuersenger
und Frau, geb. Schulz.

Sängerfest-Ausschuss.
Sonnabend, den 24. April d. Js.:
Keine Sitzung.
Nächste Sitzung: Sonnabend, den 1. Mai, Abends 6 Uhr.

Kathol. Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Ferdinand Hippel**, Königsbergerstr. Nr. 32, wird Sonntag, den 25. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr, beerdigt.

Circus Nouveau.
Grenzlerplatz.
Sonnabend, den 24. April cr.,
Abends 8 Uhr:

Parforce-Vorstellung,
welche nur aus den besten Nummern des großen Repertoires zusammengestellt ist.
Außerdem zum ersten Male:

Großes Amateur-Concurrenz-Reiten,
ausgeführt von einigen hiesigen, sehr bekannten Herren.

Eine goldene Uhr erhält derjenige als Prämie, der 3 Mal stehend, auf gesatteltem Pferd, im Galopp die Manege herumreitet.
Sonntag, den 25. April:

2 große Vorstellungen,
Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
A. Semsrott, Directorin.

Bitte nur 20 Pfg.
Diamant-Wäsche-glanz

gibt der Wäsche hochelegantes Aussehen, wird steif, elastisch und blendendweiss. Nur echt zu haben in Elbing bei Herrn Fritz Laabs, Drogerie z. rot. Kreuz.

Cigarren, Cigaretten
empfiehlt
F. Becker, Schmiedestr. 1.

Mafulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Expd. der „Altpr. Ztg.“

Danksagung.

Wir danken auf's herzlichste für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen

Frau Johanna Fischer.

Elbing, den 23. April 1897.
Die Hinterbliebenen.

Abschiedsfeier.

Zum Abschiede des Herrn Kaplan **Tietz**, findet Montag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Saale des „**Goldenen Löwen**“
ein zwangloses

gemüthliches Zusammensein

statt, zu welchem die Gemeindeglieder und Freunde des Scheidenden ergebenst eingeladen werden.

Elbing, den 23. April 1897.
Zugermann. Dr. Oswald. G. Goetz. Wolski.
W. Riedelsdorf. J. Gehrmann. J. Schroeter.

Wiener Conditorei und Café
von **Schuffert,**
Alter Markt 34.



E. Findeisen, Wagenbauer

Elbing, Inn. Mühlendamm 38.

Beständig grösstes Lager in der Provinz an

Wagen jeder Art
für Luxus- und Gebrauchszwecke.

Anerkannt feinste Ausführung bei billigster Preisnotirung. Hervorragend durch Eleganz der Form, neue und praktische Konstruktion. Verwendung nur besten Materials in Achsen, Federn, Rädern etc., daher grösste Dauerhaftigkeit garantirt.

Reparaturen an Wagen aller Art
werden auf das Solideste schnell und billigst ausgeführt.

Vorräthig sind ferner stets in grosser Auswahl

Pferdegeschirre und Reitzeuge
in jeder Ausstattung
und wird auch darin auf Verwendung nur besten Materials grösste Sorgfalt gelegt.

Bruchkranken
empfehle gut und sicher schliessende Bruchbänder I. Qualität.
Leibbinden, Gummistrümpfe, Monatsverbände, Irrigatoren, Eisbeutel, Gummibinden und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

G. Hellgardt, prakt. Bandagist,
Lange Heiligegeiststrasse Nr. 9.

R. Mintel-Elbing,

Tischlermeister,
Spieringstrasse Nr. 27.

Möbel- Polsterwaaren-
Spiegel- u. Magazin.
Saubere Arbeit. Billige Preise.
Große Auswahl.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben No. 44.
Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und West-Preussen.
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher

Gas-Motoren, Benzin-Motoren, Petrol-Motoren
unerreicht in Zuverlässigkeit, gleichförmigem geräuschlosem Gang, geringstem Gas-, Benzin- und Petroleum-Verbrauch, für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecke, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Petrol-Locomobilen, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.

Generatorgas-Apparate
für Kraftcentralen, billiger als Dampfbetrieb

Schiffs-Motoren
für Boote, Transportkähne.

Complete Motor-Boote.
Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.
Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren: Motorenbau.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand ertört, wo der kleine Schreihaas steht. Gegen Einfindung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankofreue.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstrasse 26.

Pfaffenhütchen-Holz
kauft die **Zahnstocherfabrik** von
R. Böndel, Weissenfels a. S.

Wilhelm Stadt,
Trier a. d. M.
Weinhandlung
in
Saar- und Moselweinen.
Geschäft gegründet 1849.

Financirungen, Hypotheken, Versicherungen
werden gewissenhaft, schnell und unter günstigen Bedingungen vermittelt durch
A. Jttenbach & Cie.,
Köln, Salierring Nr. 36.
Telephon 2988.
Telegr.-Adr.: **Wachpatent.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1, — bei **Fritz Laabs**, Drog. z. Roten Kreuz.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

Malerlehrling

stellt ein **Adolf Philipp,**
Zunkerstr. 51.

Ein ord. kräftig. **Lehrbursche** kann sof. eintret. **F. Roschkowski,**
Möbel-Fabrik.

Ein ordentl. Mädchen, wenn möglich vom Lande, für leichten Dienst zum 1. Mai gesucht.
A. Springstein, Lange Hinterstr. 2.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden.
M. Ewald, Kurze Hinterstr. 2, 2 Tr.

Das Haus Junkerstr. 38
zu gr. Geschäft geeignet, sofort zu verkaufen. Näheres daselbst part.

1 Stube und Cabinet,
möblirt, zu vermieten
Herrenstrasse 91.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten Alter Markt 12/13, III.

1 gut möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermieten
Alter Markt 60, II.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten
Kalkshennstr. 16.

Laden nebst Wohnung
und allem Zubehör, zu jedem Geschäft passend, zum 1. Oktober zu vermieten
Lange Hinterstrasse 12.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Auf Grund vortheilhafter Baareinkäufe sind folgende Preise zu verzeichnen:

- Aparte Kleiderstoffe**, allernueste Mode in hochfeinem englischem Geschmack und reizender Ausmusterung, per Meter 67½ Pfennig.
- Nouveauté Kleiderstoffe**, feinste Genres der Saison in Seiden = Mohair, Woll = Mohair, englischen Caros und Mouffé, per Meter Mk. 1,05.
- Schwere schwarze Costüme** und große Posten **Vigouré-Beiges** in Croisé und Crêpe, alles in „reiner Wolle“, per Meter Mk. 0,90, 1,10, 1,35.
- Weisse Fantasiestoffe**, zu Trau- und Einsegnungskleidern sich vorzüglich eignend, doppeltbreit, reine Wolle Meter 0,60, 0,80, 1,05, 1,35.

Sämmtliche Futtersachen zur Schneiderei im Einzelausschnitt zu Engros-Preisen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik Felix Berlowitz, Fischerstrasse No. 8.

Nur direkte Bezüge sichern den Wiederverkäufern billigste Preise und bieten Gelegenheit, kleinere Posten, die sich für den Versand nicht eignen,

sehr billig zu erstehen.

Die gaugbarsten Formen stets vorrätzig.



Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut

empfiehlt sein großes Lager von

Särge

in Metall und Holz, sowie Leichen-Ausstattungen in größter Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders meinen eigenen, neu gegründeten Leichenträger-Verein und fahre Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. D. Blödhorn, Brückstraße 28.

Alle Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder kolossal billig.

Schöne starke Herren-Gamaschen von 4,50 Mk. an, kräftige Herren-Halbschuhe von 3,50 Mk. an, sehr haltbare Damen-Halb- und Promenadenschuhe v. 2,75 M. an dauerhafte Zug- und Knopfstiefel von 3,75 Mk. an, Knaben-, Mädchen u. Kinderschuhe colossal billig.

Ein großer Posten Parthiewaaren zu Spottpreisen.

Neu! **Reparatur-Werkstatt** Neu!
mit Maschinenbetrieb.
deshalb stärker, sauberer und billiger wie überall.

C. & P. Völkner,

Alter Markt 10 u. 11.

Für Wiederverkäufer

empfehlen
Cigarren per 100 Stück
Mark 2,50, 3,00, 3,10, 3,30, 3,50.

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Sofort!

lindert Denton bei Zahnschmerz.
Carton 50 s. Niederlage bei
Fritz Laabs,
Drogerie zum roten Kreuz.

Ziel Geld

von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen Dester. u. Türkisch. Treffer.) Gegen A. — 60 s Marken versendet **A. Dann, Stuttgart**, die Serienliste, 31. Jahrgang, über alle bis Ende 1896 gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für 1897, auch kontrollirt er Loose, Effecten u. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 s pro Stück, vorwärts à 15 s pro Stück und Jahr.

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

Dampfzägewerk
Bischofswerder Wpr.

Deutsche Ausgabe.
8. Auflage.

Trilby

Roman von G. du Maurier.

Prels broch. M. 4,50, eleg. geb. M. 5,50.
Verl. v. R. Lutz, Stuttgart. In jed. Buchh. vorrätzig

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt ver-
lange mehrere ausführliche Prospektte.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst- und Bau- Klempnerei.



Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlenäure.

Spezialität: Thurmeindeckungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.

Neu! Cementine - Fußbodensarbe,

bester Anstrich für Fußböden,

nur bei

C. Quintern,

32. Lange Hinterstraße 32.

Ein junges, bescheidenes

Mädchen,

das s. vor kein. Arbeit scheut, kann sich als Wirthin z. bald. Antritt melden. Ostpreußen bezor. Postl. Neumünsterberg.

Benno Damas

Nachf.

Colonialwaaren,

Delicatessen,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bei.

Agenten,

welche Privatbankhäuser besuchen, engagiren bei hoher Provision überallhin für Holzronleaux und Jalousien
Grüssner & Co., Neurode.



E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. Alter Markt 15. Ecke Spieringstr.

Großes Lager von

goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.

Regulatoren, Wanduhren, Wecker,

stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken u. unter Garantie, billig, zuverlässig und saub. r.

A. Danielowski,

Neuf. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren

und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verfeinert.

? Wer?

Offerten v. Stellensuchenden, Compagnons, Briefe von Freunden und Freundinnen, Heirathsanträge u. s. w. befrist, sende dieselben zur grapholog. Beurtheilung ein an **G. A. Lauser, prakt. Grapholog, Regensburg**. Aus jed. Handschrift entziffert derselbe den Charakter einer Person. Kurze Charakterzüge 1 Mk. u. Porto, Charakterbild 2 Mk., auch in Marken. Glänz. Anerkennungen.

Der Reporter.

Eine Satyre von Maurus Sokal. — Deutsch von Sándor Csarófi.

Nachdruck verboten.

Ein Herr mit dem Neuzern Bucklers war in den Speisekammer eingetreten, wo das Offizierskorps das Nachtmahl einzunehmen pflegte, er trug auf den Schultern einen grauen Staubmantel, unter dem Arme eine größere Poplerrolle und machte den Eindruck, daß er das Bestreben habe, an dem sorglos Offiziersstisch unbemerkt vorüberzugehen.

Allein der junge Regimentskommandant, Herzog Ernst, hatte ihn bereits bemerkt und richtete an seinen Tischnachbar, den alten Oberst, die Frage:

„Kennen Sie den? Ich sollte meinen, dies königliche Gesicht sei mir nicht unbekannt.“

„Das ist ja der unheimliche Zeitungsreporter!“ entgegnete der Oberst, indem er einen Fluch ausstieß. Im Salon war es darauf plötzlich sehr stille geworden, sämtliche Offiziere blickten auf den Reporter und wiederholten leise: „Der unheimliche Reporter!“

„Eine Gefahr steht uns bevor, Durchlaucht!“ fuhr der Oberst fort. „Unser Regiment wird einen Hochschiffen und der Chef der Kriegsfektion in Pension geschickt werden. . . Denn wo der Reporter erscheint, dort geschieht immer ein Malheur.“

„Wer ist der Mensch eigentlich?“ fragte der Herzog. „Angesichts ein Budapest Journalist, wir glauben aber, der Teufel in persona. . . Bei den Mandatieren erhebt er mit militärischer Pünktlichkeit, bringt Empfehlungen und seine Legitimation mit, und wehe der Compagnie, der er sich anschließt: sie wird sicher geschlagen. . . Alle Welt kennt ihn, die Menschen fürchten und hassen ihn. Wo keine königliche Frage auftaucht, dort werden die Köpfe stückweise und die Offiziere flüchten, was Zeug hält. . .“

„Ich entsinne mich nunmehr, woher ich ihn kenne“, meinte der Herzog nachdenklich. „Er hatte uns im Postel heimgeführt, als der arme, kleine Prinz Egon den Fuß brach.“

„Auch sonst ist mir der Mensch nicht fremd, und ich treue mich, daß ich ihn getroffen; wenigstens kann ich mit ihm abrechnen. . .“

„Es ist nicht ratsam, mit dem Menschen ein Gespräch anzuknüpfen“, erwiderte mit diesem Ernst der Oberst, „er geschieht sonst sicher ein Unglück. . .“

Der Reporter hatte inzwischen seinen Staubmantel aufgeschleppt und die Wahrnehmung gemacht, daß Herzog Ernst ihn scharf fixierte. Er verbeugte sich demütig vor demselben.

„Guter Dingsda“, winkte ihn der Herzog gutgelaunt herbei, „kennen Sie mich denn nicht mehr?“

Der Zeitungsreporter trat zögernd näher und verbeugte sich wieder. Er besah sich in tödtlicher Verlegenheit, nichtbestimmter wick sein höhnliches Lächeln nicht von seinen Lippen. Offenbar eine angestammte, beklagenswerte Gewohnheit von ihm. Die Poplerrolle hatte er noch immer unter dem Arm.

„Notizen?“ fragte der Oberst, auf die Rolle blickend.

„Keine Notizen, Herr Oberst, sondern eine Zeichnung. . . ein Bildnis des Schlosses Fetehegy. . .“

„Ich will es in einem illustrierten Blatte veröffentlichen.“

„Darf man es sehen?“ fragte der Herzog.

„Mit Vergnügen, Durchlaucht.“

Der Reporter breitete dienstfertig die Zeichnung vor dem Herzog aus.

Der Beketere lachte hell auf.

„Und das soll ein Schloß sein? Mit Verlaub, ich glaube, es ist ein Osen. . . Er raucht ja noch!“

„Das ist kein Rauch, sondern eine Wolke“, erklärte

beketenden der Reporter.

Der Oberst setzte den Zwicker auf.

„Meiner Ansicht nach haben wir in diesem Bilde ein Amelissenst vor uns, das mit Zwetschenmus überlebt ist!“ meinte er ernst.

„Sie irren, Herr Oberst“, rief ein Hauptmann aus, „es ist ein Seifenfiederschloß! Man sieht ja das flodernde Feuer darunter.“

„Haben Sie dies Bild gezeichnet?“ fragte der Herzog.

„Keineswegs, Durchlaucht, ich kann nicht zeichnen. . . Ich erhielt es von einem Dilettanten.“

„Sie sind zu beschelden“, entgegnete der Herzog. „Versuchen Sie es nur und ich garantiere Ihnen, so verstehen selbst Sie zu zeichnen. . . Warum machen Sie keinen Versuch?“

Der Reporter rief sich eine Welle nachdenklich die Stirne, dann beugte er sich über das Ohr des Herzogs.

„Ich hätte eine unterthänige Bitte, Durchlaucht, wenn Sie gestöten. . .“

„Nur heraus damit! Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich hatte voriges Jahr die Ehre, in meinem Blatte von Eurer Durchlaucht ein Gedicht zu veröffentlichen. . . Ein Gedicht, so grandios, wie es unsere blutarme Literatur nicht bald hervorbringt. . . Ich bin kein Schmeichler, Durchlaucht, aber ich sag's gerade heraus, es ist ein schwerer Schlag für die Literatur, daß Euer Durchlaucht infolge dero glänzenden Position keine Mühe finden, um. . .“

Das Gesicht des Herzogs hatte sich jählings verfinstert. „Gerecht unterbroch er den Reporter: „Genug! Lassen wir das! Sie wünschen vermuthlich wiederum ein Gedicht von mir, doch ich muß bedauern; ich beschäftige mich nicht mehr mit Poesie.“

Der Reporter blickte den Herzog mit schmerzlichem Entsetzen an.

„Sie hätten wirklich das Herz, Durchlaucht, Ihre poetische Thätigkeit aufzugeben?“

„Mein Entschluß ist unwiderruflich!“ erwiderte der Herzog.

„Aber das ist ja literarischer Selbstmord!“ riefte mit dumpfer Stimme der Reporter.

Dann begann er, klaglich seufzend, resigniert das Bild einzupacken.

Bezüglich der Persönlichkeit des Herzogs sei sub rosa bemerkt, daß wenige Sterbliche in der Wahl ihrer Eltern so vorsichtig gewesen waren, wie er. Als Nachkomme einer depossedirten herzoglichen Familie war er mit dem königlichen Hause verwandt. So kam es, daß er bereits mit achtundzwanzig Jahren die Charge eines Regimentskommandanten bekleidete. Die Frauen fixierten ihn mit leidenschaftlichen Blicken als andere Männer, diese aber huldigten ihm mit devoten Verehrungen. Andere Unannehmlichkeiten hatte ihm seine Ausnahmestellung bisher nicht bereitet. Jedermann wußte, daß Herzog Ernst für den militärischen Stand nichts weniger als schwärmte. Jungtute er auch aus Familienverhältnissen als Regimentskommandeur, so galt seine Ambition dennoch mehr dem Paros, wo er viele Jahre hindurch eine lange Reihe von in Purpur geborenen Vorbeeren geerbt hatte. Die Blätter stimmten darin überein, daß Herzog Ernst kein Duzendtalent sei und daß er auch dann seinen literarischen Mann stellen würde, wenn er nicht zufällig als Herzog geboren wäre. . .“

In neuester Zeit hatte aber der Herzog seine literarische Thätigkeit eingestellt und war gerade im Begriffe, dem ganzen Offizierskorps mit gewohnter Offenheit darzulegen, weshalb er sich damit nicht mehr beschäftigen würde.

„Ich will Ihnen die volle Wahrheit sagen“, sagte der Herzog, „denn ich liebe es immer die Wahrheit

zu sprechen. . . Das Dichten, wie auch die Lobeserhebungen, die mir gewisse Blätter widmeten, hatten mir immer große Freude bereitet. Schließlich liegt ja jedem Poeten seine Verühmtheit am Herzen. Auch in Ihrem Blatte waren einige meiner Gedichte erschienen, lieber Dingsda.“

„Wahre Bersten der Dichtkunst!“ bestätigte der Reporter, indem er willkürlich mit der Zunge schnalzte.

„Jawohl, so sagten sie damals. Mich hatten aber diese Lobhudeleien flüchtig gemacht, und ich beschloß deshalb, Ihre kritische Unbefangenheit und mein Talent auf die Probe zu stellen. . .“

Der Reporter war durch diese Eröffnung sichtlich betroffen. Er wird doch nicht? . . dachte er.

„Ich hatte drei Gedichte, die noch nirgends veröffentlicht waren. Die besten Verse, die ich je geschrieben, denn mein Herzblut fließte davon. Diese hatte ich unter einem Pseudonym an eine Redaktion geschickt, es war Ihre Redaktion, Herr Dingsda. . .“

„Ich darf sagen: Klopffendes Herzens harrie ich der Antwort. Sie erließen den auch bald in der Korrespondenz der Redaktion.“

„Adler-Held.“ — Dies war mein Pseudonym. — Sie mögen ein Adler sein oder auch ein Feld: ein Dichter sind Sie nicht! Ihre Liebesergüsse sind banal, maniert, von der Technik der Sache aber verstehen Sie nicht einmal so viel, wie ein mittelmäßig begabter Ohymnast.“

Das war die Antwort, wortwörtlich.

„Garden, Durchlaucht, es liegt ein Mißverständnis vor!“ rief der Reporter verlegen.

„Das Urtheil mag brutal sein, aber es war gerecht“, fuhr der Herzog mit melancholischer Ruhe fort. „Meine Illusionen waren dahin, und ich zog die Konsequenzen daraus. Eins aber verstehe ich nicht, und es wäre mir lieb, wenn sie mir es ausklären wollten. Wie kommt es, daß Sie jahrelang im diemtralen Gegenhose mit Ihrer Ueberzeugung meine Verse in den Himmel erhoben? Wie vermögen Sie eine solche erbärmliche Handlungsmesse mit Ihrem Selbstgefühl und Ihrem Gewissen in Einklang zu bringen?“

„Aber es waltet ein Mißverständnis ob!“ wiederholte noch verlegener der Reporter.

„Lassen wir das“, erwiderte der Herzog verächtlich. „Ich möchte nur Eins noch betonen: Wir Militärs kennen nur einerlei Gerechtigkeit, und es ist dabei nur natürlich, daß wir jene Befehle, die zweifelhaft sind und aus subjektiven Motiven urtheilt, unmöglich respektieren können. . .“

Der Herzog schweig; der Oberst nickte ihm beifällig zu. Der Reporter hingegen lächelte widerum höhnisch und beschäftigte sich gleichmüthig mit dem Einpacken seines Bildes.

In diesem Augenblicke wurde es lebhaft beim Eingange. Die Offiziere und selbst Herzog Ernst sprangen von ihren Stühlen auf: ein staubbedeckter greiser General war in den Salon getreten. . . Es war der königliche Prinz Alexander, der Feldzeugmeister gewesen. Der alte Herr war sichtlich trefflich bei Stimmung. Er schüttelte dem Herzog die Hand, der strahlte, die Spuren zusammenschlagend, vor ihm stehen geblieben war, und begrüßte lächelnd auch die andern Offiziere.

„Nehmen Sie Platz, meine Herren, setzen Sie Ihr Mahl fort!“ rief er.

„Schau, Schau, auch Sie hier, der Entführer des Bildes meiner Tochter. . . Haben Sie die Zeichnung bei sich?“

„Zu Befehl, königliche Hohheit. . .“

Der alte Herr wandte sich lächelnd an die Offiziere.

„Der Herr da ist sehr lebenswürdig. Er hat es

verstanden, meine Tochter zur Ausfolgung des Bildes zu bestimmen. . . Er will die Zeichnung in einem illustrierten Blatte der Öffentlichkeit zugänglich machen. Er äußerte sich so begeistert über das Bild, beklagte so herzlich, daß Agloja als Prinzessin zur Welt kam, daß meine Tochter nicht zu widerstehen vermochte. . .“

„Zeigen Sie mal das Bild auf einen Augenblick.“

Der königliche Prinz breitete das Bild auf dem Tische aus.

„Agloja hat unsterblich Talent. . . Was meinst Du?“ fragte er den Herzog Ernst.

„Tiefe Stille herrschte im Zimmer.“

„Gefällt's Dir nicht? Ist es schlecht?“ fragte der alte Herr mit unwidriger Stirne.

Herzog Ernst unterbrach als Erster die qualvolle Pause. Er war blaß geworden, rief aber beklüftet aus: „Schlecht? Durchaus nicht, königliche Hohheit. Ganz im Gegentheil. Das Schloß ist ganz vorzüglich getroffen. . .“

Der Oberst setzte den Zwicker auf.

„Die Welle ist famos!“ sagte er.

Der Hauptmann hingegen, der das Schloß vorhin als Seifenfiederschloß bezeichnet und den Tannenwald als flackerndes Feuer bezeichnet hatte, rief im Brusttone der tiefsten Ueberzeugung aus: „Das ist mal ein Wald! Magnifikt! Superb! Ihre Prinzessin Tochter ist ein Talent, königliche Hohheit!“

Der Reporter aber lächelte ironisch — er packte das Bild wieder ein und zog sich mit einer tiefer Beugung in den Hintergrund des Speisekammer zurück. Er machte sich dort mit einem geradezu beängstigenden Appetit an einen Rostbraten.

Der Oberst hingegen, der das Gesicht Bucklers unangenehm beobachtet hatte, brummte in fatalistischer Ergebung vor sich hin:

„Ich sagte es ja: Wie der erscheint geschieht immer ein Unglück!“

Die Stadt der Blinden

von René Doumic
Journal des Débats vom 21. Dez. 1895
übersetzt von R. N.

Einstmals, da Paris den Groll des Höchsten erregt hatte, beschloß der Herr, die Stadt heimzusuchen. Er landete sieben Plagen über sie.

Und dies war die achte!

Eines Abends, zu der Stunde da Finsterniß sich auf die Stadt zu senken pflegt, lag man in den Lüften Feuerkugeln erscheinen, die große Mählichkeit hatten mit denen, die heute elektrisches Licht uns spenden. Ihr Leuchten war so lebhaft, daß das Auge den Glanz nicht ertragen konnte. Und sie verbreiteten eine saßle Helle, die alles entfarbte und den Gesichtern ein leichenhaftes Aussehen verlieh, daß die Vorübergehenden auslachen, als seien sie ihren Gräbern entfliegen.

Als die Kaiser diese Erscheinung sahen, waren sie sehr froh und sagten: „Das ist einmal ein sanftes Licht, das die Augen nicht angreift und den Gegenständen ihre natürliche Farbe läßt!“

Denn, wenn der Herr die Menschen verderben will, dann macht er sie völlig verblendet.

Man wollte keine andere Beleuchtung mehr; man führte sie überall ein. Die Elektriker herrschten.

Aber die Gasarbeiter hielten sich nicht für besiegt. Sie nahmen den Kampf auf. Sie hatten sogar Erfolg. Sie erlangen vollkommene Brenner, die das Gaslicht ebenso untrüglich machten wie das andere. Die Elektriker wehrten sich ihrer Haut. Sie ließen ihre Lampen tausend Flammenpfeile schleßen, die geradenwegs ins Auge trafen. Die Gasmenschen er-

Großstadtlust.

Original-Novelle von A. Gilly.

Nachdruck verboten.

„Biel Rauch — aber kein Feuer!“ meinte Fritz Breuer. „Mein verehrtes Fräulein, ich höre, wie da drinnen ein Walzer erklingt. Dürfte ich der Erste sein, der sich mit Ihnen im Takte wiegt?“

„Gern, Herr Affessor, trotzdem Sie mich schlecht gemacht haben. Ich räche mich edel!“

Sie legte den Arm in den des dicken Falstaff, dem Salon zuschreitend.

„So? Also ich habe Sie schlecht gemacht? Glauben Sie nur dem Provinzontel nicht zu viel. Mit einem Diener traktirt er mich und möchte mir das Herz brechen!“

Gilly lachte, ohne etwas zu erwidern. Wie sie im Takte dahinschwabte, während die etwas tanzfaule Kathi aufspielte, verbot dem kleinen Affessor seine Wohlbeleibtheit das Sprechen. Und als er seine Tänzerin zu ihrem Plaze geleitete, war schon Heinrich da, um sie ihm abzunehmen, da er gerade sein Thema von vornhin weiterfördern wollte.

„Mein gewöhnliches Pech!“ sagte der kleine Falstaff zu dem Hausherrn, indem er sein rothes Gesicht mit einem Taschentuch fächelte. „Ich glaube, wenn Schweininger in Berlin ist, muß ich einmal zu ihm gehen. César sagt zwar: „Lafit immer dicke Leute um mich sein, aber Minna sagt das nicht!““

Unterdessen tanzte Heinrich mit Lily und freute sich über die schöne schmiegsame Bewegung des jungen Körpers in seinen Armen. Das Haar seiner Tänzerin ließ manchmal feine, schmeichelnde Fäden über seine glühende Wangen wehen — der zarte Duft des Gewandes umschmeichelte seine Nerven. Wie er sie nun zu ihrem Plaze führte, folgte er einer wirklich warmen, liebevollen Regung, als er ihren Arm an sich drückte, allerdings stärker, als er erst gewollt.

Er erschrak, als er ihr erlassendes Gesicht sah und die jetzt in bläulichen, leuchtenden Glanz schimmernden Augen. Sie machte sich hastig von ihm los und sagte etwas kälter, als sonst ihre Art war:

„Ich danke! Ich werde heute nicht mehr tanzen.“

Heinrich wollte etwas erwidern; sie schnitt die Rede ab, indem sie sich zu ihrer Schwester an das Klavier begab und diese absah, um gleich darauf eine feurige Polonaise zu spielen.

Und während die anderen Paare mit gemachter Grandezza im Takte der Polonaise dahinschritten, stand Heinrich allein, als Ueberzähliger, die Augen brennend auf die Spielerin gerichtet.

Wie sie schön war, wenn der Zorn in ihr wogte und ihre schlanken Hände übermüthigen Jubel und zuckenden Zorn aus den Tasten hervorzauberten.

Wie sie schön war — aber auch wie abweisend.

Wie war sie eigentlich? Konnte er sie warm nennen oder kalt? Keins von beiden, da sich beides in ihrer Seele verschlang.

Sie war die gemächliche Natur, die mittlere Zone, wo keine ewigen Schneehauer und kurze Sonnenblicke, aber auch nicht glühendes Licht herrschten und im schwülen Schatten sich die geifernden Schlangen der Unvernunft, der Sinnlosigkeit ringelten.

War sie die Rechte?

Seufzend, unruhig, nach Liebe und Zärtlichkeit verlangend, blickte der junge Mann vor sich hinaus.

Und wie eine Erlösung begrüßte er den Aufbruch der älteren Herrschaften. Als er seinen herkömmlichen Handfuß und Dank für die Damen, das vergnügte Handeschütteln bei dem Hausherrn herausgebracht, rief dieser noch:

„Na also, Affessorchen, überlegen wir uns die Sache einmal!“

Lily hatte sich um die Garderobe bekümmert und trat jetzt wieder ein, von den Abschiednehmenden umringt. Als sich Heinrich ihr näherte, um Lebewohl zu sagen, zeigte sie eine gewisse Befangenheit.

„Darf ich Sie um Verzeihung bitten für eine Unbefonnenheit?“ fragte der junge Mann.

Ihre Lippen zuckten; sie bezwang sich aber tapfer und sagte: „Auf Wiedersehen, Herr Affessor!“

Als sich Fritz und Heinrich von den laut lachenden Mitgästen getrennt, welche die letzten Pferdehahnwagen zu erreichen suchten, und die beiden nun untergefaßt dahinschritten, dem Potsdamer Thore zu, klang Heinrich immer noch dieses seltsame gepreßte: „Auf Wiedersehen!“ in den Ohren.

„Du bist ja schauderös nachdenklich, Prinz Heinrich! Wo fehlt es denn? Hast Du zuviel

Putenbraten gegessen?“ meinte der Kleine.

Heinrich sagte nur etwas misanthropisch:

„Ich bin müde, Falstaff. Das Beste wäre, wir ließen die Cafés sein und kröhen in unsere Bada.“

Falstaff machte sich komisch entsetz los und sang:

„Geh' nur, geh' nur hin, lust'ger Schweizerbub' Und melke Deine Kuh!“

„Du bist des Teufels!“ fuhr ihn Heinrich an.

„Mahlzeit!“ sagte der dicke Affessor und sprang auf einen vorüberfahrenden Pferdehahnwagen.

„Grüße Deine Kleine — ich gehe mit ruhigem Gewissen schlafen!“

Fort rollte der Wagen — Heinrich stand allein.

Er mußte nun den Weg die Leipziger und Friedrichstraße hinab allein gehen. Wirklich lenkte er seine Schritte zum Pörrbräu, ärgerlich über sich selbst und doch innerlich nach so heißen Küßen verlangend, wie sie ihm gestern geschenkt worden waren.

Vor den großen Spiegelscheiben des Lokals stehend, versuchte er, sich einen Einblick in das Innere zu verschaffen.

Aber die Hitze drinnen hatte das Glas trübe anlaufen lassen. Nur an einer Stelle hatte ein neugieriger Gast ein Guckloch blank gerieben und Heinrich mußte laut lachen, als er in das große Auge eines Mannes blickte, der vor dem in das Fenster hineinstarrenden Fremden entsetzt zurückwich.

Nun sah der Beobachter, wie Kessi Kaffe machte mit einem anderen Fräulein, welches neben ihr stand.

Also es war Zeit. Unverweilt schlug der junge Mann den Weg nach dem hinteren Eingange ein.

Dort stand er unruhig wartend. Eine genaume Zeit, wohl eine halbe Stunde verging, ehe das Mädchen kam.

Die Droschkentritter, die meist auf ihren Sitzen eingenickt waren, fingen schon an, über den hin und her Wandernden zu spötteln.

„Ach! sind Sie mir böse?“ rief Heinrich.

„Warum blieben Sie heute fort — den ganzen Tag!“ sagte sie matt und unruhig.

„Er lag, gab Geschäfte vor. Da wurde sie plötzlich wieder munter, legte ihren Arm in den seinen und drückte sich fest an ihn. So schritten sie durch die stillen Nebenstraßen auf Anwegen zu ihrer Wohnung.“

Dort wiederholte sich das Spiel von gestern Abend. Mit leidenschaftlichen, wilden Küßen hing das üppige Mädchen an dem Nacken des jungen Mannes, der ihr in den dunklen Hausflur gefolgt war. Immer heißer wurde ihre Zärtlichkeit, immer stärker zog sie den Athemlosen an sich. Ihm klopfte das Herz zum Zerplatzen; er küßte und glaubte das stolze Mädchen im Arme zu halten, von dem er vorhin so trocken geschieden war.

Jetzt hörte er die zitternde, keuchende Stimme Kessis dicht an seinem Ohr:

„Meine Eltern schlafen noch nicht, komm mit herauf!“

In seiner Seele schrie etwas auf, eine Warnung, ein Halt! Wie Kessis Stimme klang es ihm; er riß sich los und sagte atemlos:

„Wie kannst Du — wie können Sie denken! — Jetzt?“

Sie hielt ihn mit glühenden Fingern.

„Komm!“ sagte sie noch einmal, und eine Fluth von Verlangen klang ihm aus diesem Worte entgegen.

Er stieß ein heftiges: „Nein!“ aus und verlieh eiligst das Haus.

Hinter sich hörte er einen Schrei — ächzend, wüthend. Dann schlug die Thür dumpf polternd zu und der Schlüssel rasselte im Schloß.

Heinrich warf sich in eine Droschke und fuhr nach Hause. Sein Blut fieberte, sein Hals war trocken. Er fühlte sich wie der gereitete Bergmann, der aus dem qualmenden, von Feuer erfüllten Schacht zum Tageslicht emporgezogen wird.

Noch war er nicht am Lichte — noch lohnte es um ihn — aber er würde gereitet werden.

Er barg sein Gesicht in den Händen und suchte sich das Bild seiner Ketterin aus der Dunkelheit, die ihn in dem polternden Gefährt umgab, loszurufen.

Und je mehr sich sein klopfendes Herz beruhigte, desto klarer stieg das kluge, seelenvolle Auge Kessis

widerten das Feuer. Es entstand ein Wettkampf, bei dem der Siegespreis die Augen waren.

Der Kampf nahm mit den ersten Abendstunden seinen Anfang. Die Straßen erhellen sich, die Boulevards flammten auf, die Plätze erstarrten. Die Läden wetteiferten mit einander sich auszudehnen. Die neuen Beleuchtungsarten drangen bis in die Häuser und in deren entlegenen Winkel. Auf Schritt und Tritt verfolgte das elektrische Licht den Menschen und führte mit grausamen Strahlen seine sanftesten Träume. Da nannte man Paris die Stadt des Lichtes.

Die Folgen dieser neuen Lichtfülle ließen nicht lange auf sich warten. Von Kindesbeinen an kam man aus den Augenentzündungen nicht heraus. In einem Alter, wo sie noch Antehojen trugen, bewaffnete man die Knaben schon mit blauen Brillen. Solche große Kinderbrillen, darinnen einft das Wunderbild der Welt sich spiegelte, verschwanden hinter düstern Schutzbrillen. Mit zwanzig Jahren melbten sich unerträgliche Leiden. Es waren heftige Nervenschmerzen, zuerst Stiche in den Schläfen, dann zog es den Nacken hinunter, dann verbreitete es sich durch den ganzen Körper und stieg längs der Wirbelsäule bis in die Fersen hinauf und sogar bis in die Spitzen der Zehen. Bis zum dreißigsten Lebensjahre nahm man noch die Gegenstände wie durch einen Nebel wahr: man konnte sich noch durch die Straßen finden, langsam, mit dem Stock am Boden tastend. Die aber über dreißig waren, die waren völlig verloren. Sie nahmen nicht mehr den Wechsel der Jahreszeiten wahr, sahen nicht mehr die Eigentümlichkeiten der Landschaft, nicht die Bracht der Werte Gottes, nicht mehr die Wunder von Menschenhand. Sie sahen nicht mehr, wenn ein Mädchen über Frauenlippen lächelte. Sie sahen nichts mehr, Sie waren eben blind.

Alle Lebensverhältnisse wurden umgestaltet. Der Buchhandel ging zu Grunde. Man las nicht mehr; denn Unmögliche kann man von Nemand verlangen. Ueberlebte Malerschulen entstanden. Die, welche durch ein Wunder gesund geblieben waren, entsetzten sich vor der Malerei der Impressionisten. Sie dachten: Das ist Unfug! Es war aber nur die Malerei von Deuten, die mit Augenschmerzen behaftet waren.

Die Elektriker triumphierten, und die Gasmenschen ebenfalls. Beide riefen sie im Chöre: Niemals, niemals, war's in Paris so hell!

Einer von denen, die die Dreißig schon überschritten hatten, wagte zu sagen: „Das nützt uns was Neues, wenn's hell in Paris ist, wenn die Pariser nicht mehr richtig sehen können!“

Man feierte ihn.

Recht so! Denn er hatte die Religion des Fortschritts gelästert!

Von Nah und Fern.

* **Die Gabe der Kaiserin** von 10 000 Mark an das Hospital der jüdischen Gemeinde in Berlin stammt, wie die „Berl. Ztg.“ wissen will, aus einem Fonds von 100 000 Mk., den I. B. der Geh. Kommerzienrath Schwabach der Kaiserin aus Anlaß seines 50jährigen Geschäftsjubiläums zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt hat.

* **Bombay**, 22. April. Seit Ausbruch der Pest sind 11 706 Erkrankungen und 10 020 Todesfälle zu verzeichnen. Die gesammte Sterblichkeitsziffer beläuft sich durchschnittlich in einer Woche auf 836. Die Flüchtlinge kehren zum größten Theil in ihre Wohnorte zurück.

* **Kulturelles aus Persien.** Persien scheint unter der Regierung des neuen Schah wirklich für europäische Kultur und Industrie zugänglich zu werden.

den, denn außer der geplanten Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, Einführung elektrischer Beleuchtung in den Hauptstädten und anderer Anlagen ist als größtes industrielles, neulich in Betrieb gekommenes Unternehmen die Gründung einer großen Rübenzuckerfabrik zu verzeichnen, die allerdings einer europäischen und zwar belgischen Gesellschaft gehört; ebenso ist seit Kurzem eine mit den modernsten Hilfsmitteln eingerichtete Glasfabrik im Betrieb, deren Fabrikate daselbst guten Absatz finden. (Mittheilung vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N. W. 6).

* **Von der Treue eines Hundes** erzählt J. Theodor Bent in „The Nineteenth Century“ ein bemerkenswerthes Beispiel. „Bei einer kleinen Forschungsreise an dem Westufer des Nothen Meeres und dem Berg Teba verloren wir unseren kleinen Hund, der allenthalben mit gewandert war, und gaben ihn nach vergeblichem Suchen auf. Das kluge Tier lief jedoch, wir wissen nicht wie, auf seiner Fährte in fünf Tagen zurück nach Mohammed Gol ohne Futter, mit sehr wenig Wasser auf den Wüstenwegen, die wir benutzt hatten, eine Entfernung von über 120 Meilen. Der Hund ging bei seiner Ankunft geradewegs dem Halendamm zu, schwamm zum Schiff und wurde von unseren Schiffsfleuten mehr todt als lebendig an Bord gezogen. Nachdem er hier zwei Tage lang geruht und getrunken hatte, sprang das Tier wieder ins Wasser und machte sich nach den Bergen auf, um drei Tage lang nach uns zu suchen. Als das vergeblich war, kehrte es um, erreichte das Schiff einen Tag vor uns und konnte uns bei der Ankunft mit wild-freudigen Begrüßungen empfangen.“

* **Rettungsgürtel mit Acetylen Gas** In eigenartiger Weise will ein englischer Erfinder Namens Matigman das Carbocalcium resp. das aus diesem durch Zersetzung mittelst Wasser darstellbare Acetylen Gas zur Herstellung von Rettungsgürteln benutzen, indem der Gürtel aus einem luftdichten Schlauch besteht, in dem eine Büchse sich befindet, welche das Carbocalcium und Wasser getrennt von einander enthält. Im Falle der Gefahr wird durch einen Druck das Wasser zur Einwirkung auf das Carbocalcium gebracht und der Gürtel von dem sich entwickelten Gase aufgebläht. — Der Vorschlag ist übrigens ähnlich schon früher mit Kohlenäure, die aus Natron und Säure entwickelt werden sollte, gemacht worden, ohne jedoch praktische Anwendung gefunden zu haben. (Mittheilung vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt Berlin N. W. 6).

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. April. Die Herbst Manöver der Truppen unserer Garnison finden, wie nunmehr bekannt ist, in Bommern statt.

* **Aus der Danziger Neuerung.** Mit der Frühjahrsbefellung der Felder ist hier in Folge des vielen Regens in vergangener Woche sowie durch die anhaltende kalte Witterung noch wenig vorgeschritten; erst im Laufe dieser Woche haben die Besitzer mit dem Zubereiten der Acker sowie mit Säen auf etwas hoch gelegenen Lande begonnen. Die kleineren Leute, welche nur Kartoffeln in ihren Gärten pflanzen, sind damit fast ausschließlich fertig. — Der Eisgang in der Dnieper ist J. ziemlich günstig, es werden fast nur große Eistreifen im Gewicht von 100—200 Pfund geangen.

* **Aus dem Kreise Königsberg**, den 22. April. Die Saatkäthen treten auch in diesem Jahre wieder stark hier auf und richten einen nicht unbedeutenden Schaden an. Aus diesem Grunde sind auch von dem Herrn Oberpräsidenten für den hiesigen Kreis besondere Prämien für die Ausrottung dieses schädlichen Vogels ausgesetzt worden. — Die Kreisparlamente des

Kreises Königs hatte in dem verfloffenen Jahre an neuen Einlagen 663605 Mk. 54 Pfg. zu verzeichnen. Der jetzige Reservefonds beträgt 119062 Mk. 59 Pfg. Die Spareinlagen werden ohne Unterschied der Höhe derselben mit 3 1/2% verzinst. Für Hypothekendarlehen werden 4 1/2% und für Wechsel und Lombarddarlehen 5% berechnet. Es werden zu demselben Prozentsatze auch Spareinlagen von Einzählern angenommen, die im Preise Königs wohnen. — Die Frühjahrsbestellungen der Ländereien sind hier in vollem Gange. Nur auf nassem und feuchtem Boden sind dieselben noch nicht vorgeschritten. Die Winterung steht durchschnittlich gut und hat auch von den Nachfrösten bis jetzt nichts zu leiden gehabt. Besonders düstere in diesem Jahre eine recht ertragreiche Weisenernte bevorsteht; denn der gute Stand dieser Getreideart läßt voraussichtlich mit Bestimmtheit darauf schließen.

St. Oslau, 21. April. Heute erschoss sich in der hiesigen Infanterie Kaserne der Oberleutnant Panke von der dritten Compagnie. Derselbe lebte gestern Abend von seinem Urlaub zurück. Ueber die Beweggründe zur That verläutet nichts.

□ **Mohrungen**, 22. April. Gestern Abend um 9 Uhr brach in der Scheune des Aderbürgers Böhmke Feuer aus, welches auch bald die Nachbarscheune des Bauern Sünther ergriff und mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß eine Kuh und zwei Wagen des B. verbrannten. Zwei Pferde konnten mit knapper Noth gerettet werden, jedoch hat eins derselben mehrere Brandwunden davongetragen. Trotz größter Anstrengung gelang es der freiwilligen Feuerwehr nicht, des Feuers Herr zu werden, so brannten denn beide Scheunen bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist wahrscheinlich in Unvorsichtigkeit zu suchen. Der Schaden des B. dürfte, da derselbe das Inventar nicht versichert hatte, ein ziemlich beträchtlicher sein.

Braunsberg, 22. April. Ein Verlestermann, der schon aus dem Gefängnis entlassen war, suchte gestern nachmittags 5 Uhr in der Passarge den Tod. Er stürzte sich, nur notdürftig belästet, in der Nähe des Hoffmannschen Gartens in die Passarge. Zufällig kam ein Passarger Schiffer den Fluß hinaufgetrieben, und es gelang demselben, den Ertrinkenden zu retten und an Land zu bringen. Kaum befand sich der Mann auf dem Erdenen, als er sich zum zweitenmal in den Fluß stürzte. Er konnte auch diesmal gerettet werden. Man brachte den Lebensmüden nunmehr zur Stadt, wo er im Polzeigewahrsam über das Trübsal seiner That nachdenken kann.

Königsberg, 22. April. Zur letzten Nothe bestattet wurden auf dem hiesigen alten Friedhofe der Oberrathen der Kirchgemeinde vor dem Königsthor am gestrigen Mittwoch Mittage die sterblichen Leiber des in Elbing im Alter von 58 Jahren verstorbenen ersten Predigers an der Pfarrkirche zu St. Marien daselbst Pastor. Die Leiche, welche mit den Hinterbliebenen und Verwandten des Entschlafenen mittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem hiesigen Ostbahnhof eintraf, wurde daselbst von den Herrn Konfirmandenrath Superintendent Schlecht von der Domkirche und dem Archidiaconus an der Oberrathen Kirche Michael empfangen und nach dem Erbegräbnis des Schwiegeraters des Verewigten, des Predigers am St. Georgen Hospital Jacobi, geliebt. Am Grabe hielt Herr Archidiaconus Michael die Trauerrede, während Notum und Gebet von den Herren Prediger Jacobi und Superintendent Schlecht gesprochen wurde.

Billau, 22. April. Ein recht schmerzlicher Unfall hat sich am Dienstag bei der hier während der Feiertage aufgestellten amerikanischen Lustkoulte ereignet. In einem der Lustschiffe schaukelten sich zwei schon

erwachsene Knaben von 15—16 Jahren. Beide thaten redlich das Ihrige, das Schiff mit Kraft und Bemühen bis zur äußersten Höhe zu bringen. Dabei schlug das Schiff gegen die höchste Gestellstange, und infolge des heftigen Anpralls verlor der eine Knabe, der Sohn eines hiesigen Kaufmanns, das Gleichgewicht, stürzte auf die Bodenbalkenlage des Schaukelgestells und wurde, weil der Unfall nicht zeitig genug bemerkt wurde, von der zurückkommenden Schaukel im Gesicht, Kopf und Rücken arg verletzt. Befinnungslos brachte man den jungen Menschen nach Hause. Wie erzählt wird, soll sich der Verunglückte beim Sturz eine Schulter ausgefallen und einen Arm gebrochen haben. — Ueber einen ähnlichen Fall, der in Wehlau passirt ist, schreibt die „B. Z.“ folgendes: Am Abend des ersten Osterfestes ereignete sich auf dem Lobber ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Moutregele Otto Gähle von hier wollte auch auf der daselbst aufgestellten Lustkoulte fahren. Er was angetrunken, verlor er schon nach den ersten Schwingungen des Schaukel das Gleichgewicht, stürzte aus derselben und kam unter dieselbe zu liegen. Er wurde alsdann von der noch im Gange befindlichen Schaukel erfaßt und ihm der Unterleib und die Brust verletzt und gequetscht, so daß er nach Hause getragen werden mußte. Diese Unfälle sind eine erste Mahnung für alle diejenigen, welche sich auf derartigen Schaukeln in oft leichtsinniger Weise belustigen und dabei die nöthige Vorsicht außer acht lassen, indem sie in der Schaukel aufstehen oder sich zu weit über den Rand derselben überlegen.

Memel, 21. April. Der auf der hiesigen Werft von Kroll & Busch neuerbaute Flußdampfer „Paul“ ist auf dem Transport nach Colberg gesunken und bei dem Unfall sind leider auch zwei Menschenleben verloren gegangen. Der „Paul“, ein eiserner Schraubendampfer, der vornehmlich zu Bugfiszwecken dienen sollte und daher völlig fest gebaut war, war für die Rheberelgesellschaft vereinigt Schiffer in Stettin und Breslau bestimmt, nach vorzüglich verlaufener Probefahrt abgenommen worden und ging Sonntag früh im Schlepptau des Dampfers „Lilith“, Capitän Borsch, von hier nach Colberg in See. An Bord des „Paul“ befanden sich drei Männer Besatzung — Stettiner Schiffer — sowie ein als Passagier mitfahrender früherer Arbeiter der Kroll & Busch'schen Werft der etwa 20 Jahre alte, ledige Klemmer Jonelot von hier. Nach heute hier eingegangenen Depeschen ist Dampfer „Lilith“ nach 3 1/2 tägiger schwerer Fahrt heute früh in Colberg eingelaufen, Dampfer „Paul“ dagegen ist in dem schweren Sturm bei Röhrt gesunken und verloren gegangen. Von den 4 an Bord befindlichen Personen wurden zwei gerettet, die andern beiden — der Führer des „Paul“, Capitän Strauß aus Stettin und der oben genannte Jonelot — sind ertrunken. Einzelheiten über den Unfall sind noch aus. Der „Paul“ war gegen Seejahr mit 24 000 Mark versichert.

Memel, 22. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich heute Nachmittag auf dem Hoff. Ein Badestuer begab sich um etwa 5 Uhr Nachmittags unter der Führung des Fischers Johann Plennis in See. Der Kutter hatte die See noch nicht erreicht, als die beiden Fischer des Plennis bemerkten, daß letzterer über Bord gefallen war und mit den Wellen kämpfte. Der Kutter legte sofort um um B. zur Hilfe zu eilen, doch die Rettungsversuche kamen zu spät. Plennis fand seinen Tod in den Wellen. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Plennis war etwa 25 Jahre alt und unverheiratet.

vor ihm auf. Und nun sah er sie im Geiste ganz vor sich — ihre holde, zwischen Fülle und Zartheit schwanke Gestalt — er hörte ihr neckisches, belebtes Lachen — eine unaussprechliche Zärtlichkeit überkam ihn und gab ihm die Ruhe zurück. Und er schlief sanft und fest in dieser Nacht.

Die letzten Tage waren von einer köstlichen Wärme gewesen; der heitere Himmel lachte auf die graue Meeresstadt und versuchte überall das Ernste, das der Blick des nachdenklichen Beobachters entdecken kann, hinwegzutauschen.

Am nächsten Morgen aber, als Heinrich erwachte, schaute ein trüber Himmel in sein Fenster. Der junge Mann stand zögernd auf, da er glaubte, zu früh erwacht zu sein. Statt dessen war es neun Uhr vorbei. Vom Himmel goß es wie mit Kannen; nur vereinzelte Passanten gingen unter Regenschirmen tief verborgen vorüber; es war von oben her wie eine kleine Sammlung schwarzer, wandelnder Pilze anzuschauen. Dafür rasselten umföhrer Droßchen durch die stille Schützenstraße; von den dicken Mänteln und steifen Hüten der Kutscher plätschte der Regen. Die armen Säule sahen erbärmlich aus, der Straßenkoth spritzte ihnen um die unideal, zotteligen Füße.

Heinrich war sehr enttäuscht, denn er hatte gehofft, heute bei Hellmers eine Dankvisite machen zu können und wollte dabei den Unangenehmen spielen durch Ueberreichung von Bouquets an die drei Damen.

So lange dies Wetter anhielt, war an ein Ausgehen vernünftiger Weise nicht zu denken. So vollendete Heinrich seine Toilette und bestellte sich ein gutes erstes Frühstück, um sich vorherhand etwas zu trösten.

Während er saß und es sich wohlschmecken ließ, kam ihm mit einem Male die Erinnerung an das tolle Mädchen von gestern Nacht. Der junge Mann erröthete — ärgerlich sinnend sah er da. Wie hatte er es nur so weit kommen lassen können!

Verdroffen sah er den rieselnden Regen, der manchmal, vom Winde getrieben, gegen die Fensterscheiben seines Zimmers klatschte. Er hörte mit einer Art von gedankenloser Aufmerksamkeit auf das Rauschen des Wassers in den Dachrinnen des Hauses. Und er selbst kam sich sehr, sehr wässerig vor mit seiner provinziellen Bedenklichkeit. Denn das war doch klar, die kleine Lilly hatte ihm keine Veranlassung gegeben, ihr sein Vergnügen zu opfern. Eigentlich war sie nicht viel besser, als die prude Resi Währen, die es immer erröthend abgelehnt hatte, mit dem Hausfreund Sonntags ohne Begleitung der Eltern spazieren zu gehen. Eher noch schlamm war die Lilly Hellmer. Denn ein Mädchen aus der Großstadt durfte sich doch weiß Gott nicht an so einem Scherz stoßen, nämlich, daß er ihren Arm ein wenig zärtlich an sich presste.

„Unfug, Unfug!“ rief der Affessor und sprang von seinem Stuhle auf. „Bilden sich weiß der Himmel was ein auf ihren Lebensmuth, ihre Schlagfertigkeit — und gerathen in Angst um eine kleine Viebsföngung. Wetter nicht noch mal, da ist die Resi — die feurige Resi mir anders entgegengekommen!“

Dabei wußte er eigentlich sehr gut, daß das alles bloß der Aerger über das Wetter war, da es ihm einen Strich durch die Rechnung machte, ihn zur Unthätigkeit verurtheilte. Wenn jetzt „die feurige Resi“ über seine Schwelle getreten wäre, das kleine Hütchen keck auf einem Ohr, ein leichtes Mäntelchen um, wie er sie gestern Abend gesehen, dann hätte er genau so gehandelt, wie bei seinem „Rein!“ der Entrüstung. Aber mit Lilly mußte er nun doch einmal hadern, denn sie war daran schuld, daß er zu Hause bleiben — nein! darin war der Regen schuld! das fiel ihm doch noch ein.

„Der verwünschte Regen!“ murmelte er wüthend, die Stirn an die angelaufenen Scheiben gedrückt. Der Kellner trat ein, fragte an, ob der Herr den Herrn Affessor Breuer empfangen wolle.

„Breuer?“ rief Heinrich erstaunt. „Ja — Breuer!“ antwortete der behaglich eintretende Falstaff, indem er den Kellner fortwinkte. „Nehme mir die Freiheit, auf Deine Bude zu kommen — Du weißt, Mohamed geht zum Berge und ein Kameel durchs Nadelöhr. — Hast Du noch einen Schluck Kaffee übrig, so schloß ich mir ein; ich bin außer mir und bis an die Kniee in ein Sitbad getaucht.“

„Hier Fritz — er ist noch warm. Aber nun sage mir, wo Du herkommst. Ist die Menschheit plötzlich ohne das Kriminal zu regieren?“

„Nein, das gerade nicht. Aber Sonntags stödet nur der Droganist. Reichsgesetz, lieber Sohn! Ich gehe im Regen spazieren, weil Sonntag ist. Das ist glücklicherweise noch nicht verboten, damit die Aerzte auch etwas zu thun kriegen.“

„Sonntag?“ rief Heinrich entrüstet. „Bei so einem Regen! Herrgott, Mensch, das fehlte mir gerade noch!“

„Ich bringe überhaupt Verschiedenes mit, was Dir fehlt!“ sagte Falstaff und kramelte sich die Beinkleider hoch. „Puß, eine verdammte Kasse!“

„Was bringst Du mir mit?“ fragte der andere mißtrauisch.

„Neuigkeiten, Prinz Heinz. Denke Dir, der Gedanke an Deine Unschuld ließ mich die ganze Nacht nicht schlafen!“

„Ach, laß Deine faulen Wize!“

„So — o, faule Wize?“ rief Falstaff entrüstet. „Und dafür gehe ich um halb zehn in's Pschorrbrau —“

„Was thust Du?“ fuhr ihn Heinrich wüthend an.

„Bitte, esse mich nicht auf, Heinz! Na also

zugegeben, ich war neugierig — und wie! Aber die Sache nahm einen anderen Verlauf, als ich dachte. Es war noch schauderlich leer in dem Biertempel; die Kellner waren beim Reinmachen und hätten mich beinahe aus Versehen mit fortgewischt.“

„Was soll denn diese langweilige Einleitung?“ knurrte der unruhige Affessor Leutemann.

„Na, so ein — so ein Grobchmied!“ rief nun Fritz.

„Soll ich Dir die Sache richtig exemplifizieren, so laß mir gefälligst das Wort. Setze Dich hin, ehe Dir Deine Beine zusammensinken. Ich sage Dir, sie ist wüthend.“

„Wer? Was geht mich Deine „sie“ an?“

„Meine sie? Meine? Na, weißt Du, Liebling der Damen, das finde ich unerhört! Willst Du etwa Deine Pflichten dadurch auf mich abwälzen?“

„Ich habe keine Pflichten gegen dieses Mädchen — denn Du meinst doch die Mamsell vom Pschorrbrau?“

„Dieselbige meine ich, Prinz. Deine Pflichten gehen mich nichts an. Nur das eine wollte ich Dir rathe: ehe dem Mädel aus dem Wege! Sie ist im Stande und schneidet Fischsalat von Dir. Wenigstens behauptete sie verächtlich, Du hättest ein großes M... wie ein Hecht und windest Dich nachher weg wie ein Aal!“

Heinrich sah den Freund boshaft lächelnd an.

„Nun, und warum hast Du sie nicht getroffen?“

„Du überschäzest den Muth der Freundschaft. Außerdem bin ich selbst nicht für pikante Gerichte, wenn sie ein anderer stehen ließ. Ich Du nur aus, was Du Dir einbrocktest! Oder wenn nicht, so bleib von der Behrenstraße Ecke fort!“

„Ein zärtlich liebender Herz hast Du verschmäht, verathen, um ein stolzes zu gewinnen“, edler Vord. Hättest Du nur vorgestern Abend gehört, so ginge alles gut. Statt dessen schwindelst Du mich an, läßt Dich mit der Halbwidwen ein — und nun haben wir den Fischsalat!“

Heinrich legte die Hand auf den Arm des Freundes.

„Du glaubst mir doch, wenn ich Dir sage, daß ich meine Selbstherrschung zur rechten Zeit gebraucht habe?“

„Natürlich!“ lächelte der Dicke sardonisch; „die Königin von England steckte Dir noch im Kopfe. Also den Kopf ab der schönen Resi! Daß das Mädel ihn verlieren mußte bei Deiner scheußlichen Süßholzrasperei, daran denkst Du wohl nicht? Stelle Dir einmal so ein armes, geknechtetes Ding vor. Tag für Tag sieht es die jungen und alten Pumpen gucken — huh! mit was für Augen. Sie schneiden ihnen allen etwas auf. Bis Du als der größere Aufschneider kommst — forsch, ausgehungert in Herzen — und sie glaubt Dir mehr, als Du verantworten willst. Schlimm sind sie dran, diese

Mädels. Ist es eine höhere Tochter, dann heißt es: „Welch ein entzückendes, liebhaftes Mädchen!“ Bei so einer: „Pah! was ist da dran zu verderben!“

Heinrich sah vor sich nieder; seine Stirn war voll Unmuthsfalten.

„Du hast mich ja selbst gewarnt!“ sagte er halb laut.

„Natürlich, weil ich immer weiß, wie so etwas läuft. Sieh einmal, Du bist ein Prinz — mindestens kannst Du also eine Prinzessin wählen. Und es bleibt allemal ein Vorzug, wenn das nicht die letzte ist, auf die Du verfallst. Solche Rosenketten, wie Du sie Dir im Pschorrbrau winden wolltest, werden starke Strick, die Einschnitte fürs ganze Leben hinterlassen.“

„Spiele doch nicht den Moralsakke, Falstaff!“ lächelte Heinrich. „Das hat gar keinen Zweck. Ein hübsches Mädchen gefällt mir, ich sage es ihr, ist das ein Verbrechen?“

„Nein, das nicht“, lachte der Dicke; „aber wenn Dir zum Beispiel Lilly gefiele, würdest Du es ihr so unerblickt sagen? Und vor allem: wenn sie entrisst ist, ziehst Du Deinen Hut, stammelst ein Bardon! und verfinst in Devotion. Aber je mehr sich so ein kleines Mädchen, wie die Resi, wehrt, desto toller gehst Du hinter ihr her. Siehst Du nicht ein, daß das eine verfluchte Herrenmoral ist?“

„Ich sehe es ein!“ sagte Heinrich nach einer Pause. „Teufel, was seid ihr Berliner Wohlthäter! Ich wünschte in meinem dummen Neste da oben an der Grenze zu sitzen, da wird einem nicht alles so“

Aber er redete nicht weiter; ihm fiel ein, daß er da auch schon etwas auf die Goldwage gelegt erhalten hatte.

Falstaff schmunzelte, als habe er seine Gedanken errathen.

„Na, siehst Du; also mache die Berliner nicht schlecht. — Und nun das Gute. Gute Abend geht Familie Hellmer in das Schauspielhaus — sie kriechen „Basantafena“ auf — und wenn Du Lust hast, eine Operette ohne Musik zu sehen, so komme mit. Hellmers haben mich gestern beauftragt, eine kleine Parquetloge zu mieten. Pumpe mir, bitte, fünfzig Mark, damit ich beim Auslegen nicht zu kurz komme!“

Heinrich lachte laut, und alle dummen Gedanken verflohen bei ihm.

„Topp, Falstaff, wir gehen zur „Basantafena!“ Und nun laß uns die dumme Geschichte mit der Resi vergessen. Ich bin mir bewußt, anständig gehandelt zu haben. Wenn ein Scherz immer an den Ohren gezogen wird, kommt schließlich eine Gelei heraus.“

„Nimm Deinen Regenschirm, Prinz! wir wollen losstappen!“ meinte Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Quasimodogeneti.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Die Annahme zum Kindergottesdienst erfolgt jeden Sonntag.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Einführung der Confirmanden.
(Oster-Abtheilung.)
Vorm. 9 1/4 Uhr: Anmeldung zur Beichte.
Nach der Einführung:
Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Braun.
Missionsstunde über „Adalbert von Prag, den Apostel der alten Preußen, zu seinem 900jährigen Todestage.“
Mein Confirmandenunterricht beginnt am 4. Mai cr. Anmeldungen neuer Confirmanden erbitte in den Vormittagsstunden der nächsten Woche.
Niebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Um die Anmeldung der neuen Confirmanden bitten ergebenst Montag und Dienstag in der kommenden Woche, Vormittags.
Mallette, Selke.

Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voettcher.
Nachm. 5 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden. Herr Prediger Voettcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
1 Kiefer-Nutzholz,
96 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
170 R.-Mtr. Reifig III.
Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr im Schaak'schen Gasthause in Trunz.**
Elbing, den 20. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, d. 3. Mai d. J., sollen aus dem Forstreviere **Grumauer Wälder** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
14 Stück starke Eichen, 29 Bi. Deichl.,
1600 Hundt. Weiden-Faschinen (grün),
13 R.-Mtr. Ei.-Klobenholz, 2 m lg.,
49 R.-Mtr. Weißbu.-Klobenholz, 2 m lg.,
34 R.-Mtr. Ei.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
27 R.-Mtr. Knüppelholz,
35 R.-Mtr. Reifig III.
Versammlung der Käufer **Morgens 9 Uhr im Gasthause zu Dambitz.**
Elbing, den 20. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher in dem Grundstück Wasserstraße Nr. 53 befindliche **Feuermeldestation** befindet sich jetzt in dem Grundstück **Brückstraße Nr. 5.**
Der Brand-Inspektor.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Rud. Sudermann in Elbing** wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 18. März d. J. angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt und Schlußtermine abgehalten ist, hierdurch aufgehoben.
Elbing, den 21. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Alte Kleidungsstücke erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Einschreibebriefe: An Clara Engler bei Ringe, Schmerbod bei Käsemark, aufgegeben in Danzig am 18. 12. 96; Postauftrag Nr. 781, Danzig, aufg. in Danzig am 5. 1. 97; an Frl. Clara Hauptfleisch, Stolp, aufg. in Thorn am 17. 1. 97.

Postanweisungen: An Nr. 4729, Königsberg (Pr.) über 2 M., aufg. in Pr. Stargard am 25. 8. 96; an Nr. 4730, Königsberg, über 3,05 M., aufg. in Pr. Stargard am 25. 8. 96; an Nr. 4735, Königsberg, über 32,20 M., aufg. in Pr. Stargard am 25. 8. 96; an Bock, Gärtner, Schwintsch-Hinterfeld, über 50 M., aufg. in Rahlbude am 28. 12. 96; an Schroth, Danzig, über 4,75 M., aufg. in Verent am 4. 12. 96; an Bonn, Kirchengediener, Graudenz, über 10 M., aufg. in Thorn am 22. 9. 96; an Nr. 20, Danzig, über 44,80, aufg. in Marienverder am 1. 10. 96.

Pakete: An Max Moder, Zwickau (Sachsen), aufg. in Danzig am 26. 10. 96; an Johann Zibutts, Musketier, Königsberg (Pr.), aufg. in Marienverder am 25. 12. 96.

Briefe: An H. R. 64, postlagernd, Danzig, über 5 M., aufg. in Danzig am 12. 9. 96.

Die Abfender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Gelbbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.
Danzig, 15. April 1897.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Kischke.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldeschiff, T. Prüfungstermin.)

Kaufmann **Wilhelm Kasusche, Rheden (N.-G. Graudenz),** Beralter Kaufmann Stadtrath Schleiff, Graudenz. M. 28. 5. T. 11. 6.

Tapeten, Linoleum, Rouleaux, Stuckrosetten
kauft man am billigsten aus dem **Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft U. Quintern,**
32. Lange Hinterstraße 32.

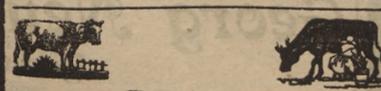
Illustr. **Deine Annoncen u. Preis-Courants**
W. Riemann & Co. Fabrik
Borlinsstr. 11

Gefahrlos! Schmerzlos!
In 5 Tagen vergeht jedes **Sühnerauge Sorubant u. Warze** beim Gebrauch meines vorzüglichen **Sühneraugenpflasters.** Preis 40 Pf. Gegen Einsendung von 50 Pf. per Post franko.
Fritz Laabs, Elbing,
Drogerie zum Roten Kreuz.

Schlosserei u. Maschinenbauwerkstatt mit elektr. Kraftbetrieb von **Julius Hall, Sturmstraße**

empfehlen sich zur Anfertigung von **schmiedeeisernen Grabgittern, Thorwegen etc.,** zu äußerst billigen Preisen. **Reparaturen aller Art,** sowie **sämtliche Drehereiarbeiten** werden gut und billig ausgeführt.

100 Stück fette englische **Kreuzungslämmer** zu verkaufen.
Gut Sonnenborn.



Kühe, welche innerhalb 6 Wochen kalben, kaufen **Gebr. Meininger** aus Göttingen, z. B. Hotel Deutsches Haus, hier. Offerten sogleich daselbst abzugeben.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.
Reichhaltige Speisekarte.

Empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in **Polsterbettgestellen,** compl. Waschkündern, **Solinger Tischmessern und Gabeln,** **Taschenmessern, Gabeln,** **Bolzen- und Kohlen-Platten,** **Fleischhackmaschinen mit Stopfvorrichtung,** **Rüchen- u. Tafelwaagen,** **Spirituskochern,** **Kunze's Schnellbrater, Wringmaschinen,** **Borstenwaren, Fussmatten,** sowie

sämtliches eisernes und emaillirtes **Kochgeschirr** in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Gustav Ehrlich, Speicherinsel.

Kleiderstoff-Reste
speziell schwarz
bedeutender Posten, in nur guten Qualitäten (3-11 Meter) verkaufe ich für die Hälfte des sonstigen realen Werthes.
Richard Lange
Wasserstraße 49.

Offerte für Bierconsumenten.
Elbinger Bairisch, Brauerei Engl. Brunnen und Preuss, Flasche 7
Königsberger Ponarther Bier, hell und dunkel " 9
Champagner-Grätzer (Brauerei Bähnisch-Grätz) " 12
Culmbacher Exportbier (Brauerei Peitz-Culmbach) " 17
Nürnberg Brauerei Reif-Nürnberg) Siechenbier " 17
Nürnberg Freiherlich v. Tucherbräu " 17
Münchener Pshorrbräu " 17
echt engl. Porter (Barkley, Perkins u. Co., London) " 25
Sämtliche Biere in vorzüglicher Qualität.
Versandt frei ins Haus, nach außerhalb frei Bahnhof. — Größeren Abnehmern gewähre Rabatt. — Ferner gebe sämtliche obige Biere in Fässern von 10 Litern an billigst ab.
J. Preuschoff, Bierhandlung, Brückstraße Nr. 9.

Wegen Aufgabe des Geschäfts **Gänzlicher Ausverkauf** zu spottbilligen Preisen.
Adolf Behrendt
Wasserstraße 30.
Gut sortirtes Lager.

Nähmaschinen, Verschleißkasten, neuester Konstruktion, sämtliche Apparate, reelle Garantie. Hocharmige Familien-Maschine 49 Mk., zur Damenschneiderei 65 Mk., Ringschiff II u. I 85 u. 90 Mk.
P. Kahlbeck, Spieringstr. 9, III.

Hauptagentur einer eingeführten Glasversicherungsgesellschaft ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben und werden Offerten unter „Glas 2007“ von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig,** entgegen genommen.

5000 Mk. und mehr kann jeder Agentur (ohne Branchenkenntnis) jährlich verdienen. Adressieren Sie an **A.-B. 117, Berlin W. 130.**

Buzlappen weiße und bunte, altes Blei kaufen zu höchsten Preisen.
Zillgitt & Lemke, Herrenstraße 44.

Lehrlinge sucht **Bruno Bartsch, Bildhauer, Junterstraße 60.**

Lehrling, Sohn anständiger Eltern kann sofort eintreten.
A. Wittig, Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Vorleserin in Deutsch (Mundarten), evtl. auch französisch, hat noch einige Stunden des Tages frei. Nachfragen erbeten unter **G. 92** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Malerlehrling von sofort oder später nimmt an **J. Thielheim, Mühlenstr. 2.**

Ein **Lehrling** für meine Brod- u. Kuchen- u. Feinbäckerei kann gleich oder später eintreten.
J. Krupke, Bäckermeister, Königsbergerstraße 5.

Ein **Sohn ordentlicher Eltern,** der Lust hat,

Buchdrucker zu werden, wird eingestellt in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Ein **Friedrich,** am liebsten von außerhalb und ein **Lehrling,** von braven Eltern, sucht sofort **A. Preuschoff, Königsbergerstraße 19 und „Alte Börse“.**

Lehrlinge können noch eintreten bei **L. Weiss, Tischlermeister, Mühlenstraße 3.**

1 **Lehrling** kann eintreten bei **A. Stegmann, Schlossermeister, Burgstraße 27.**

Ein **Lehrling** sucht **J. Staesz jun., Königsbergerstraße.**

Ein **Lehrling** für meine Brod- u. Kuchenbäckerei kann sich von gleich oder später melden. **Julius Sperber, Bäckermeister, Wasserstr. 48.** Daselbst kann sich ein anständiges **Dienstmädchen** nach **Rahlberg** melden.

Lehrlinge gegen hohe Kostgeldentschädigung können eintreten.
Zillgitt & Lemke, Metallwaarenfabrik.

Lehrlinge können sich melden. **E. Lehmann, Tischlermeister, Spieringstraße 9.**

Ein **Lehrling** für meine Bäckerei kann sich melden. **R. Hentschel, Junterstr. 55.**

Lehrlinge für Schlosserei und Dreherei können sich melden. **Julius Hall, Sturmstraße, Schlosserei mit elektr. Kraftbetrieb.**

Reise- und Platz-Inspector-Posten einer ersten **Kinderversicherung** unter vorzüglichen Conditionen **zu vergeben.** Qualifizierten, soliden Bewerbern — auch Anfängern, inactiven Offizieren, Beamten, tüchtigen Agenten etc. — bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer lucrativer Lebensstellung. Gefällige Offerten unter **20** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Damen in feinen Handarbeiten, Gold- u. Seidenstickerei geübt, finden Beschäftigung bei **Geschw. Martins.**
Ein **älteres Dienstmädchen** wird zum 1. Mai gesucht
Seil. Geiststraße 31, im Laden.
Vorzügl. Niedrungen
Wiesengrundstück, 7 Hectar groß, mit guten Gebäuden u. gutem Inventar, steht zum Verkauf. Auskunft erteilt **H. Meyer, Kurze Hinterstr. 9.**

Frühstücksstube
von
Gustav Herrmann Preuss,

Heil. Geiststr. 29,

empfiehlt täglich:

Frischen Maitrank	3/10	Ltr.	45	h
	2/10	"	35	h
Feinen Mosel	3/10	"	35	h
	2/10	"	25	h
Ges. Apfelwein	3/10	"	25	h
	2/10	"	20	h
Apfelwein	3/10	"	20	h
	2/10	"	15	h

etc. etc.



Knabenanzüge,
Knabenmäntel,
Schulanzüge,
Einsegnungsanzüge

Mädchenkleider,
Mädchenjackets,
Mädchenmäntel,
Mädchenschürzen etc.

empfiehlt in größter Auswahl zu

sehr billigen, streng festen Preisen

Franz Tolksdorff,

Special-Geschäft
für Kinder-Garderoben,
Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.



Specialgeschäft für
Braut-Aussteuern.



Bruno Ernst

Magazin für Haus u. Küche
Elbing
vis-à-vis dem Rathhause.

Nur gute Waare ist wirklich billig.
Geschäftsprincip:



Naumann's Fahrräder sind die besten.

Großes sortirtes Lager in Damen- u. Herren-Rädern. 2 Jahre schriftliche Garantie. Ueber 100000 Stk. schon im Gebrauch. Unterricht für Herren u. Damen in der Turnhalle gratis. Sämtliche Sportartikel und Zubehörtheile für Fahrräder in größter Auswahl vorrätig. Preise sind in dieser Saison billiger.
F. Laupichler, Schichaustr. 9.

Briefbogen, Facturen mit lithograph. Druck
desgl. Adresskarten,
Circulars, Cataloge, Plakate
und Etiquetts,
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen und
Visitenkarten

liefert in kunstvoller, elegantester Ausstattung

Carl Schmidt Nachf.,

Kunst-Anstalt

für
hervorragend moderne lithographische
Erzeugnisse,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Unübertroffen

Hochfeine Qualität!
Köstliches Aroma!
Borneo-Schuss-Cigarre
10 Stück 60 h
Cajetan Hoppe,
5. Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Trockene Malerfarben,
Firnisse, Lacke
empfiehlt die
Farbenhandlung
Richard Wiebe,
Heilige Geiststraße 34.

Messina-Apfelsinen
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt die

Obsthalle
Alter Markt.

Regenschirme,
große Auswahl in Neuheiten zu bekannt
billigen Preisen.
Reparaturen u. Reparaturen,
vom Feinsten bis zum Geringsten werden
prompt und billig ausgeführt.
Schirmfabrik F. Paetzel,
Brückstraße 25a.

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für Kohlensäure und Luftbetrieb
liefert in verschiedenen Größen und nach
verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franco.

Ziegler's
Patent-Corsetts,
vorzügliche Façons, elegant und
bequem sitzend.
Neue Strumpflängen,
diamantschwarz u. lederfarbe,
bestes Fabrikat.
Estremadura
von **M. Hauschild,**
Schickard's
Doppelgarn,
Sommer-Handschuhe
in neuen, hübschen Dessins,
von 25 Pf. an,
empfehlen
Geschw. Martins.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Flintsteinpapier in großen u. kleinen
Bogen,
Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kalk, Polturspiritus,
Seinöl, bester Qualität,
Samb. Mattine, Antic-u. Kustbaum-
beize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Saueremann
billigst.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Gut erhaltene
Oxhofs
und kleinere Weinfässer
kauft die
Obstverwertungsgenossenschaft
in Elbing (E. G. m. b. H.).

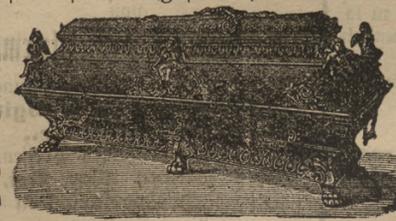
Rosen-
Santelöl-Kapseln

heilen Blasen- und
Harnröhren-
leiden (Ausfluss)
ohne Einspritzung u.
Berufsstörung in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben.
Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur ächt mit voller
Firma: Apotheker
E. Lahr in Würz-
burg. In **Elbing**
zu haben in den
sechs **Apotheken.**

garantirt reinen
Honig, Blütenhonig,
nur feinste Tafel-
sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-
Dose zu **6.50 Mk.** franco, dito
feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.**
franco.
Steinkamp, Großimereibitzer,
Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur Nachricht,
daß ich vom 1. April mein **Möbel-, Sarg- u. Leichenbestattungs-**
Institut nach dem Hause **Brückstr. 29** verlegt habe. Durch lang-
jährige Thätigkeit bin ich nun in der Lage, dem Publikum in jeder Weise
entgegenkommen zu können. Prompte Bedienung, reelle Waare, billige Preise
sollen stets die Zufriedenheit aller sein.



Särge

in Metall und Holz, von den
einfachsten bis zu den elegantesten,
mit innerer und äußerer Aus-
stattung in neuesten Mustern halte
stets auf Lager.
Indem ich um gütigen Zu-
spruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll

F. Herrmann,
Tischlermeister, Brückstraße 29.

Elbing,
Fischerstr. 32.

Deutsche
Herrenmoden

Allenstein,
Nichtstr. 2.

Inhaber: **J. & H. Levy.**

Wir sind in der Lage,

Herrengarderoben nach Maß,
unübertroffen im Sitz und Abarbeitung,

ohne Veränderung

zu liefern.
Da hierdurch für uns jedes Risiko mit der damit bedingten höheren
Preisberechnung ausgeschlossen ist, und weil wir infolge großen Umsatzes die
sonst übliche Façonberechnung nicht in Ansatz bringen, sind wir in
Stande, die uns ertheilten Aufträge zu

unerreicht billigen Preisen

auszuführen.

Georg Neufeld, Optiker und
Elektro-Mechaniker,
Fischerstraße 28,

empfiehlt sein großes Lager in Brillen
und Pince-nez von 50 h bis zu den feinsten,
Taschen-Mikroskope von 50 h an, Lupen u.
Lese-Gläser, Compasse, Thermometer von
35 h an, Barometer, Operngläser, Fernrohre.
Ferner sämtliche elektrische Artikel, als
Glocken, Leitungsdrähte, Druckknöpfe,
Glühlampen, Fassungen, Ausschalter, Siche-
rungen, Elektrisir-Aparate, Elemente u. s. w.

Ausführung sämtlicher elektrischen Anlagen.

Georg Neufeld,
Fischerstraße 28.